

Annoncen-
Annahme-Bureau:
In Posen
ausser in der Expedition
bei Kropshi (G. H. Alrici & Co.)
Breitstrasse 14;
in Gnesen
bei Herrn Th. Spindler,
Markt- u. Friedrichstr. Ecke 4;
in Grätz bei Herrn F. Streifand;
in Frankfurt a. M.:
G. F. Danne & Co.

Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster

Jahrgang.

Annoncen-
Annahme-Bureau:
In Berlin, Hamburg,
Wien, München, St. Gallen:
Indolph Hoff;
in Berlin, Breslau,
Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg,
Wien u. Basel:
Hanselstein & Vogler;
in Berlin:
J. Relemer, Schleslag;
in Breslau: Emil Kothly.

Nr. 58.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vier-
teljährlich für die Stadt Posen 14 Tblr., für ganz
Preußen 1 Tblr. 24 Sgr. — Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Freitag, 3. Februar

Inserate 14 Sgr. die fünfgehaltene Zeile oder
deren Raum, Reklamen verhältnissmäßig höher,
find an die Expedition zu richten und werden für
die an demselben Tage erscheinende Nummer nur
bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

Amtliches.

Berlin, 2. Februar. Se. M. der König haben allergnädigst geruht:
den Hypotheken-Bewahrern Lütjeler in Saarbrücken und Windscheid in
Elsfeld den Charakter als Stellvertreter zu verleihen.

Noch einmal Klaczko.

Es war zur Zeit des Ausbruchs des deutsch-französischen
Krieges, als wir unsere Leser mit dem österreichischen Hofrath
Julian Klaczko bekannt machten und eine von ihm auf dem
allgemeinen Landtage gegen Preußen geschleuderte, giftgeschwollene
Rede mittheilten. Wir legten damals — der feuilletonistischen Ge-
wohnheit nachgehend — mehr Gewicht auf das Curriculum vi-
tae, als auf die politische Bedeutung des Biedermannes, und es
stellte sich dabei heraus, daß derselbe gleich einem politischen Lanz-
knecht ein Wandelsternwesen geführt hatte, das er bald dieser, bald
jener Nation oder Richtung in Dienst gegeben hatte. In Polen
gehörte er der Nation an, in Deutschland und hieß mit doktrinären
Proschüren bald auf Rußland und bald auf Oesterreich los, wo-
bei er mit Preußen liebäugelte. Dann schlängelte er sich in Pa-
ris an den Prinzen Plon-Plon, jetzigen Grafen Moncalieri
heran und athmete den rachegehungerten Dunsfuchs der Salons
des Palais Royal ein, in Folge dessen er natürlich ein wüthen-
der Preußenhasser wurde. Die Kollaterale des Grafen Beust mit
dem Autlerien-Cabinet im Anfang des verflossenen Sommers
brachte ihn in ein gewisses Gleichgewicht zwischen Frankreich und
Oesterreich und bewirkte, daß er als Hofrath nach Wien berufen
wurde. Als solcher ward er in den leibnizischen Landtag gewählt,
als solcher hielt er seine bekannte Meaden-speech gegen Oester-
reichs Neutralität, welche ihm jedoch die Dualität eines Beamten
des Wiener Cabinets entzog.

Wir wählten damals, daß dieses Vorleben, dessen einziges
Prinzip die Metamorphose war, Herrn Klaczko gelegentlich auch
wieder einmal ins preußische Lager hineintreiben würde; doch
darin haben wir uns getäuscht; der Preußenhass scheint in dem
Herrn Hofrath der fixe Punkt zu sein, um welchen sich sein
irdisches Dasein noch dreht. In der Sitzung der österreichischen
Delegation zu Pest am 30. Januar hat er sich bei der Be-
rathung des Kriegsbudgets wieder einmal losgelassen und die al-
leinseligmachende Abhängigkeit von Frankreich und dem Katho-
lizismus apothefisiert. Immer die alte Leier! In Lemberg mahnte
er die Polen, nicht von der Kirche und von den Franzosen ab-
zulassen, in Pest empfahl er dasselbe Rezept der österreichisch-
ungarischen Monarchie.

Freilich nur sub rosa! denn es wäre doch zu komisch ge-
wesen, das zertrümmerte Frankreich, wie es gegenwärtig aus-
sieht und wohl auch noch im nächsten Decennium ausschauen
wird, Jemandem als Bundesgenossen zu empfehlen. Aber Herr
Klaczko ist ein Diplomat von Fach; was er will, das sagt er
niemals grade heraus; es genügt ja, anzudeuten, was er nicht
will. Und was wird Klaczko perhorresciren in einem Augen-
blick, da zwischen Deutschland und Oesterreich eine gedeihliche
Annäherung sich zu vollziehen beginnt? was wird er mit allen
Mitteln seiner gar nicht zu unterschätzenden Eloquenz anstre-
ben? Er sät Mißtrauen zwischen Oesterreich und Preußen und
ruft pathetisch aus: Verbindet euch, wenn ihr all das Unrecht,
welches euch von dem Berliner Cabinet angethan worden, ver-
gessen könnt! Gut! Aber haltet das Heft eures Stilets unter
dem Gewande mit beiden Händen fest, denn dieser neue Freund
will euch, so süß er lächelt, doch nicht wohl. Zunächst hegt er,
indem er alte Geschichten wieder aufwärmt und an die Nieder-
lagen von 1866 erinnert. „Noch — sagt er wörtlich — waren
die Gebeine des Schlachtfeldes von 1866 nicht vermodert und
aus tausend Rehlen erscholl der Jubel über die preußischen
Siege und selbst als die Kaiserkrone dem preußischen Könige
auf das Haupt gesetzt wurde, war keine Mißstimmung zu be-
merken. Ein solches Beispiel des Vergessens aller angethanen
Uebel ist einzig in den Annalen der Geschichte, es mag psycho-
logisch rührend sein, politisch bezeichnet man es anders.“ Wer
merkt aus diesen Worten nicht den Teufelsfuß heraus? Das
alte Rachegeheiß soll geschürt und in Brand erhalten, Oester-
reich soll der preußischen Annäherung entrückt und so lange
isolirt bleiben, bis es mit dem wieder erstarrten Frankreich
Hand in Hand gehen kann. Calumniare audacter, semper
aliquid haeret! — mit dieser Devise haben alle politischen
Parteigänger ihre Aufgabe erfüllt; auch Herr Klaczko nimmt
sein Blatt vor den Mund, um Verdächtigungen gegen Preußen
zu speien. Als er in seiner Rede von den Siegen Preußens
sprach und einige Stimmen ihn unterbrachen mit
dem Rufe: die Siege Deutschlands! da entgegnete er:
„Ich kenne kein Deutschland, ich kenne nur deutsche
Stämme.“ Allerdings, es ist von ihm nicht zu verlangen,
daß er eine Ahnung habe von dem Zusammengehörigkeitsdrange,
von dem Heimathstheuern, welches die deutschen Stämme endlich
wieder zusammengeschlossen und in imposanter Einheit zum
großen deutschen Reich verbunden hat. Wo ist sein Vaterland?
In welcher Scholle haftet sein Fuß? Welches Volkswohl be-
stimmt sein Fühlen und Denken? Um zu begreifen, wie die-
ses deutsche Reich geworden, müßte er ein Deutscher sein und
das ist er nicht, wenn er auch der deutschen Sprache mächtig
ist und in deutsche Worte seine antideutschen Gedanken kleidet.
Die Annäherung an Preußen — sagt er — wird uns die
Pflicht auferlegen, stets eine große Armee zu erhalten, ob schlag-

fähig oder schlagfertig, will ich nicht entscheiden, da ich der
deutschen Sprache für solche Haarspaltereien zu wenig mächtig
bin.“ Doch das ist nur ein Witz des Herrn Klaczko, oder —
ein unermesslicher Haß gegen Deutschland, der so tiefgewurzelt
ist, daß der Hofrath lieber selbst die Kenntniß der deutschen
Sprache verleugnet, als daß er den Anschein erwecken, als habe
er sich jemals mit deutscher Sprache und Literatur befaßt. Und
doch hat er einst — es war im Jahre 1849 — ein Buch in
deutscher Sprache herausgegeben, worin er für die Hegemonie
Preußens in Deutschland eintrat, ein Buch, dessen schwächste
Seite die Form nicht war. Doch das ist lange her! Seitdem
hat er längst wieder verschiedene Mäntel umgenommen, deren
letzter von französischem Schnitte ist.

Preußen ist für Oesterreich der „Freund eines Feindes“
und vor diesem warnt Hr. Klaczko ja, er sieht sogar schon das
Schicksal Polens an Oesterreich vollzogen, getheilt und zerstückelt,
was die habsburgische Dynastie im Laufe der Jahrhunderte zu-
sammengestiftet hat.

Mehr aber als alles Andere betont er die Rache Frank-
reichs; Frankreich wird, neuerstarzt, sich mit Rußland alliren
„Was hat Frankreich bisher von einer solchen Allianz abgehal-
ten? Eine gewisse Scham, die Sympathie für gewisse Völker.“
Und warum wird Frankreich diese Scham ablegen? Weil Eu-
ropa es verlassen, als es verwüstet wurde, weil ihm kein Staat
zu Hilfe gekommen ist.“ Dann aber ist Oesterreich natürlich
gesteifert, denn Preußen wird sich nicht bedenken, Rußland die
Hand zu reichen und Oesterreich im Stich zu lassen. So wird
dann zuletzt die europäische Welt getheilt sein in drei große
Machtgebiete: Frankreich, Preußen, Rußland und der Name
Oesterreich wird nur noch ein historischer Schall, eine Erinne-
rung, ein geschichtliches Vergangenheitsdatum sein.

Der Haß hat etwas Verblendendes wie die Begeisterung;
beide erzeugen die Utopie.

So sind auch Klaczkos politische Perspektiven nichts als
Schäumblasen einer vom Fanatismus gegen Deutschland berück-
teten Seele. Die Rache birgt ihm das Räthsel, welches die Ge-
schichte der Zukunft lösen wird, die Kultur und Zivilisation läßt
er aus seiner Rechnung weg. Doch in verfehlte Deduktionen
kann auch der befähigteste Kopf sich verirren, ohne daß dabei
seine Motive tragwürdiger Natur zu sein brauchen. Herrn
Klaczko aber traut man laudbare Motive nicht zu, weil seine
Vergangenheit nicht danach angethan ist. Deutschland wird
seine historische Aufgabe vollziehen — trotz Klaczko, und Oester-
reich wird das Bündniß mit dem starken stammverwandten Nach-
bar festhalten, nöthigenfalls auch — ohne Klaczko. Alt zu nehmen
von solchen haßerfüllten Rundgebungen ist aber schon darum
geboten, weil die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß Herr
Klaczko in nicht ferner Zeit dem einigen Deutschland seine
Dienste anbietet, denn Leute seines Schlages gehen mit der
Nacht. Daran erkennt man diese Pappenheimer!

Kriegsnachrichten.

Aus Paris sind seit dem 23. Jan. keine Nachrichten vor-
gekommen, da die Luftballonbeförderungen seit jenem Tage sistirt
wurden. Doch wird wohl sehr bald der regelmäßige Verkehr
nach und aus der französischen Hauptstadt wieder hergestellt sein.

Aus Versailles vom 31. Januar wird telegraphisch ge-
meldet: „Der Reichskanzler hat der Pariser Regierung die
Feldtelegraphen zur Verfügung gestellt, um mit Bordeaux
event. selbst in directen Depeschen korrespondiren zu können.
Die Eisenbahnverbindung zwischen Le Mans und Versailles ist
wieder hergestellt. Die Strecke nach Bordeaux über Le Mans
dürfte voraussichtlich bis Freitag fahrbar sein.“

Unter dem 29. Januar schreibt man aus Versailles der
„Nat. Ztg.“

Kaiser Jules Favre wohnte gestern den Schlussverhandlungen der
Generalabschließung Vinoy's General Baudet und der Adjutant Trochu's, Ka-
pitän d'Herion, bel. Nachdem die Herren beim Grafen Bismarck dinst
hatten, fand noch eine mehrstündige Konferenz beim Grafen Wolke statt, in
welcher die Verhandlungen zu Ende geführt wurden. Die Vorposten ver-
kehrten gestern in höchst gemüthlicher und fortdauernder Weise; von französischen
Soldaten, die sich auf der Mauer durch allerlei Mollia die Zeit vertrei-
ben; wurde unseren Vorposten immer das Wort „manger“ zugerufen. Die
hier stehenden Schleiher und Posener (vom 5. Corps) versehen auch die-
ses Wort sehr gut und warfen den armen Teufeln das ihnen eben gelieferte
Hammelfleisch zu, während die Franzosen ihre Zigarren unseren Soldaten
zum Präsent machten. Mit dem gestrigen Tage hat der schwere Vorposten-
dienst sein Ende erreicht; dem 5. Armecorps, welches zuerst die französische
Grenze überschritt und den ersten entscheidenden Sieg bei Weissenburg er-
focht, war es vorbehalten, am 19. September durch die Schlacht bei Vi-
ciere die Bernerung von Paris zuerst ins Werk zu setzen. Vier Monate
darauf, am 19. Januar, wie das 5. Corps den letzten Ausfall des Fein-
des nach Orléans zurück und trug somit zur Entscheidung über die Kapi-
tulation von Paris wesentlich bei. Nachschrift: Wie ich höre, wird heute
Nachmittag 2 Uhr die Uebergabe der Waffen der Pariser Garnison be-
ginnen, einzelne Geschütze haben die Franzosen in den letzten Nächten theils
vernichtet, theils in der Seine verfenkt. Unsere Geschütze sind soeben auf
dem Mont Valerien aufgeföhren. Wie es heißt, wäre der Herzog von Mei-
ningen heute nach Paris hineingekommen.

Die „N. Fr. Pr.“ erhält Berichte aus Florenz, 24. Jan.,
die sehr anschauliche Mittheilungen über den Anfang der Kämpfe
gegen die Garibaldianer bei Dijon enthalten. Man
schreibt:

Über die Gefechte der Garibaldianer laufen jetzt nähere Nachrichten
ein. Cavalotti schreibt aus Dijon vom 21.: „Die Preußen hielten uns
den ganzen Tag, von 6 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends, in derselben Po-
sition, indem sie 600 Metres von uns von Zeit zu Zeit Streifereien machten.

Wir standen 12 Kilometres von hier bis nach Chavigny-le-See, vereinigt
mit der Compagnie der genuesischen Karabinieri, die mit uns jetzt eine ein-
zige Division unter dem Kommando des Obersten Canzio bilden, der auf
unserer Rechten steht. Unser Bataillon ist immer von dem tapferen Sol-
daten der Freiheit, Major Perla, kommandirt, welcher große Kaltblütigkeit
und Energie zeigt. Da unser Bataillon das einzige ist, welches Winchester-
Karabiner besitzt, die 18 Chargen enthalten, so wurden wir in die erste
Linie gestellt, um diese kleinen Vitralleusen zu versuchen. Die erste Kom-
pagnie, der ich als Unterleutnant angehöre, wurde auf offenem Felde vor
allen anderen ausgebreitet, welche in Gruppen das kleine Dorf Chavigny
einschlossen. Noch weiter hinten standen die genuesischen Karabinieri, und
unser Rechte wurde, wie ich glaube durch das Bataillon Erba verstärkt,
und die Linke durch Ricciotti mit seinen Franco-tireurs und anderen Trup-
pen. Welch eine Verzweiflung in jenem kleinen Dorfe! Fast alle Häuser
waren geschlossen, und die Frauen weinten. Ich sah eine, mir etwas an
meiner Feldbede zu nähen, um freier in meinen Bewegungen zu sein, aber
es war nicht möglich, weil alle wie Esenlaub zitterten. Die preussische
Kolonne, die diese Gegend durchstreift, scheint vom General Franckh kom-
mandirt zu sein, welcher dem General Garibaldi sagen ließ, Dijon würde
Garibaldi's Grab werden, worauf Garibaldi erwiderte: „Das meine oder
das Eure!“ — Heute werden wir um 11 Uhr zu unbekannter Bestimmung
abgehen. Man erwartet ein ernsthaftes Gefecht. Frappoli blieb in Lyon,
um neue Bataillone zu organisiren. Ich vergah zu sagen, daß wir vor-
gehen mit den Preußen einige Schüsse wechselten, und da jene nicht aus
ihren Positionen vorrückten, so lehrten wir Abends nach Dijon zurück.
Unsere Karabiner schossen 1500 Metres weit; sie werden von Vielen
beneidet.“

Wenige Stunden, nachdem er diesen Brief geschrieben,
wurde Cavalotti verwundet.

Aus Bern, 30. Jan., wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben:
Wie man berichtet, hat bereits vorgestern an der neuenburger
Grenze zwischen höheren Schweizerischen und französischen Offi-
zieren eine Besprechung stattgefunden, welche die Eventualität
des Uebertritts einer größeren Abtheilung der Armee Bour-
baki's, dessen Selbstmordversuch bei dieser Gelegenheit bestätigt
ward, zum Gegenstand hatte. Was die in Uebereinstimmung mit
der schweizerischen Neutralität in solchem Falle nothwendige Ent-
waffnung der französischen Truppen betrifft, so soll französischer-
seits die bestimmteste Zusicherung gegeben worden sein, daß die-
selbe, ohne auf Widerstand zu stoßen, schweizerischerseits sofort
bewerkstelligt werden könne. Laut Bericht aus Lausanne hat
nun auch der Staatsrath des Kantons Waadt vorgestern im
Hinblick auf die bedeutenden Truppenbesatzungen hart an seiner
Grenze drei Bataillone Infanterie aufgeboden und unter das
Kommando des Obersten Grand gestellt. Das Hauptquartier
dieser Truppen befindet sich in Romatinmotier.

Aus Alençon vom 18. Januar, wird der „Weserztg.“
geschrieben: „Nach furchtbaren zehntägigen Strapazen und
Gefechten sind wir vorgestern hier eingerückt und genießen zwei
Ruhetage. Es scheint überhaupt ein Abschnitt unserer Operationen
eingetreten zu sein, wenigstens wäre derselbe unbedingt nöthig,
denn unsere Verluste kommen weniger von blutigen Gefechten,
als von den kolossalen Strapazen.“ — Vom 20. wird aus der
Nähe von Mortagne hinzugefügt: „Gestern sind wir bereits
von Alençon abmarschirt; nachdem wir seit Alençon Fühlung
mit dem Feinde verloren hatten, haben wir dieselbe heute ver-
mittels unseres linken Seitendetachement (17. Division) und
zwar bei Argenton wiedergewonnen. Morgen wird auf 8 ver-
schiedenem Wegen mit 8 einzelnen Detachements, das linke aus
Kavallerie bestehend, vorgezogen; dieselben sind beiden Divisionen,
der 17. und 22., entnommen; vor diesen Truppenkörpern breitet
sich die ganze Kavallerie-Division Rheinab aus. Es giebt
ein förmliches Treibjagen in der Richtung von Süden nach
Norden.“

Der Korrespondent der „Daily News“ in Laval knüpft
an die Nachricht, daß Chanzy mit der Reorganisation seiner
Armee beschäftigt sei, einige interessante Bemerkungen über deren
Zusammensetzung. Ein großer Theil derselben, so sagt er, be-
steht aus dem Abschamm der Städte und Landbezirke des We-
stens. Viele von den Leuten waren nicht allein unausgewach-
sen, sondern geradezu verkrüppelt; in schrecklich zugerichteten Uni-
formen, mit Holzschuhen an den Füßen, Schlafmützen, Taschen-
tüchern, Zylinderhüten ohne Krämpfe und selbst mit Lumpen als
Kopfbedeckung, und bewaffnet mit Gewehren verschiedenster
Muster, die alle ein Stück Seil als Tragriemen hatten. Chanzy
selbst scheint sich aus dem Gefchlagen seiner Division nur we-
nig zu machen, man kann ihn regelmäßig an der Table d'hôte
in einem der ersten Hotels von Laval sehen, wo er mit vollstän-
diger Nonchalance den Vorrath frisst und gar nicht ausfieht wie
ein Mann, dem das Herz blutet!“

Ueber die letzten Thaten der Franc-tireurs wird der „Nat.-
Ztg.“ geschrieben:

Chatillon sur Seine, 29. Januar. Auf die Besetzung der
Eisenbahnlinie Nancy-Blesme-Chaumont-Chatillon sur Seine Lorraine-
Montereau-Montargis Orleans scheint man es Seitens der Franzosen be-
sonders abgesehen zu haben. Nicht nur die Wälder zwischen Nancy
und Toul, sondern auch die Bäder bei Brienon (St. Florentin) ist voll-
ständig und außerdem sind noch zwei andere unweit Montargis gestrichelt;
fast täglich hört man von ausgerissenen Schienen. In Chaumont war man
gestern Abend auf einen Ueberfall der großen Brüder gefaßt. Bei Brienon
wurde der Bahnhofsvorsteher erschossen, und von den andern dort stationir-
ten Beamten weiß man seit dem 24. d. nichts, diejenigen von Barce
sollen sich in Gefangenschaft befinden, darunter einer verwundet. Freilich
ist die Befegung der Linie durch Clappentruppen viel zu schwach und durch-
aus unzureichend, wie die Erfolge täglich beweisen. Von Juvisy (bei Or-
leans) ist auch schon eine gemischte Brigade als fliegende Kolonne zur
Säuberung des Terrains abgeschickt. Man will die Bahn nach Dijon in
Betrieb setzen.

Deutschland.

Berlin, 2. Februar. Die Präsidenten des Abgeordnetenhauses sind gestern Abend nach neuntägiger Abwesenheit hierher zurückgekehrt. Nachdem sie Berlin am 23. Abends verlassen, begaben sie sich in einer Tour bis Nancy, wo sie in der Nacht zum 25. anlangten. Gegen Morgen wurde die Reise bis Fontenay per Bahn fortgesetzt, hier mußten jedoch wegen der Brückensprengung schon bereit gehaltene Wagen benutzt werden. Ein Piquet Alanen wurde zur Bedeckung beigegeben. In Toul verweilten die Reisenden längere Zeit und setzten von hier aus die Reise bis Eagny fort, hier übernachteten die Präsidenten und begaben sich am Morgen des 26. zu Wagen nach Versailles, wo sie Abends um 7 1/2 Uhr eintrafen. Wie ihnen alle Beamten und Behörden bereitwilligst entgegenkamen, so fanden sie auch in Versailles alles zu ihrer Aufnahme vorbereitet. Sie machten noch an demselben Abend dem Grafen von Bismarck einen Besuch, der sie überaus herzlich empfing, ihnen seine Verhandlungen mit Jules Favre mittheilte und bemerklich machte, daß das Geschüßfeuer, welches sich noch recht heftig vernehmen ließ, um die Mitternachtsstunde schweigen würde. Am Morgen des 27. machten die Herren dem Kronprinzen ihre Aufwartung und wurden von demselben zur Tafel geladen, welche zur Feier des Geburtstages des Prinzen Friedrich Wilhelm stattfand. Mittags um 2 Uhr empfing der Kaiser die Präsidenten in Gegenwart der beiden Hofmarschälle. Der Kaiser reichte den Präsidenten bei seinem Eintritt in den Saal die Hand. Präsident von Forderbach berichtete in einer kurzen Ansprache über die Adreßverhandlung im Abgeordnetenhaus und verlas nach erbetener Genehmigung die Adresse, welche der Kaiser huldvoll entgegennahm und worauf er in längerer warmer Rede erwiderte, deren Wortlaut von dem Präsidenten nach der Audienz sofort festgestellt in der morgenden Sitzung des Abgeordnetenhauses mitgeteilt werden soll. Bei der Tafel des Kronprinzen, bei welcher sich die hervorragendsten Offiziere des Hauptquartiers befanden, herrschte ein ungewöhnlicher Ton und die Präsidenten waren Gegenstand großer Auszeichnung. Am 28. besuchten die letzteren durch Vermittelung des Generals v. Kirchbach die Belagerungspositionen des 5. Armee-corps und waren Mittags zur Tafel bei Sr. Maj. dem Kaiser geladen. Am 29. endlich traten sie die Rückreise an und begaben sich über Eagny, Nancy nach Straßburg und von dort über Frankfurt hierher zurück. Die Brücke bei Fontenay konnten sie bereits zu Fuß passieren; aus den Lümmern des Dorfes schlugen noch die Flammen empor. Mit besonderem Interesse wurden die Herstellungsarbeiten an der zerstreuten Brücke durch Aufbietung zahlreicher Arbeitskräfte, welche von unferen Pionieren unterstützt, und wo es nöthig war, angezündet wurden, beobachtet. — Von den heutigen Kommissions-Arbeiten im Abgeordnetenhaus ist wenig zu berichten, da sie meist der Erledigung von Petitionen ohne prinzipielles Interesse gewidmet waren. — Das Armenpflege-Gesetz ist heute in der Kommission durchberathen worden. Der Bericht ist theilweise schon im Druck, so daß die Plenarberatung am Dienstag beginnen möchte. Die Verkürzungen der Vorlage durch das Herrenhaus sind sämmtlich durch Herstellung der Regierungs-Vorlage ausgeglichen worden. Außerdem ist aber der Entwurf noch in der Richtung amendirt, daß bei den Rekurs- und Beschwerde-Instanzen, sowie bei der Bestimmung über die Deputationen, über das Heimathswesen den Prinzipien der Selbstverwaltung Rechnung getragen ist. Es bleibt zu wünschen, daß der in seiner jetzigen Fassung vortreffliche Entwurf mit seiner rationalen und liberalen Tendenz endlich die Zustimmung beider Häuser des Landtages erhalte.

— Die „Trierische Ztg.“ schreibt: Ein ziemlich bestimmt auftretendes Gerücht will wissen, es sei zwischen dem Bundeskanzler und der Großherzoglich Luxemburgischen Regierung ein Abkommen getroffen, nach welchem das Großherzogthum an Deutschland als Entschädigung für zugesetzten Nachtheil 2,000,000 Frks. zahle, die Stadt Luxemburg eine deutsche Besatzung erhalte und die Verwaltung sämmtlicher Eisenbahnen an Deutschland abgetreten würde. Es wird hinzugefügt, daß dieser Vertrag bereits die beiderseitige allerhöchste Genehmigung erhalten habe.

Aus Kassel wird der „D. A. Z.“ geschrieben:

Kaiser Napoleon soll sich gegenwärtig in einem sehr aufgeregten Zustande befinden; weder er noch die Herren seiner Umgebung sind in der Nacht vom 27. auf den 28. Jan. zu Bett gekommen. Um jene Zeit empfing er nämlich die Depesche, welche ihn von der Kapitulation in Kenntniß setzte. Obgleich vorhergesehen, hat doch, wie behauptet wird, die Nachricht einen mächtigen Eindruck bei ihm hervorgerufen, und war er gestern in sehr gedrückter Stimmung. Die Hoffnungen, welche Ludwig Napoleon für sich und seinen Sohn an die nächsten Ereignisse in Frankreich knüpfte, sollen jedoch in seinen Augen sich nicht verringert haben. Die Zukunft dürfte übrigens bald lehren, inwiefern dieselben noch ernstlich begründet sein können, indem die in 14 Tagen in Bord aux zusammenzutretende Konstituante wohl gleichzeitig die Frage der Regierungsform erledigen wird. Schon die Wahl dieser Stadt als Sitz der neuen Versammlung scheint indessen darauf hinzuweisen, daß die Ausflüchten auf eine bonapartistische Restauration vorläufig gewiß an Terrain eher verloren als gewonnen haben.

Dresden, 2. Februar. (Tel.) Wie das „Dresdener Journal“ meldet, tritt am 7. d. in Bodenbach eine amtliche Eisenbahnkonferenz zusammen, um die Beschlüsse wegen des Umbaus des Bahnhofs in Bodenbach und wegen der Umgestaltung des Verkehrs daselbst zu fassen.

München, 2. Februar. (Tel.) Nach einem Telegramm an das hiesige Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, wurden die französischen Soldaten, die bisher über Schweizer Grenze getreten sind, auf die Stadt Bern, sowie auf die Kantone Bern, Freiburg und Genf vertheilt. Der Uebertritt findet bei Verrieres und Sougue statt.

Stuttgart, 29. Januar. Jener Reittlinger, welcher in einer Münchener Korrespondenz der „Augsb. Post Ztg.“ als ein Sekretär Gambetta's genannt wird, der mit der Sozialdemokratischen Partei in Verbindung steht, der französischen Gefangenen geschmeichelt habe, ist einer der vielen Söhne der Stuttgarter Reittlinger, welche in Paris, Bordeaux u. s. w. leben; er ist aber nicht Gambetta's Sekretär, sondern die Schreibfeder Jules Favre's. Der Chef der hiesigen Handlung wurde aus Mangel an juristischen Beweisen (er stand im Verdacht, an den in Wien mit Beschlag belegten Waffensendungen in Verbindung zu stehen) gestern seiner Haft wieder entlassen.

Oesterreich.

Wien, 31. Jan. Heute ist in Folge kaiserlicher Berufung der Ministerpräsident Graf Potocki nach Pest gereist,

und man berichtet der „N. Fr. Pr.“ im Anschluß an diese Thatsache, daß neuerdings der Plan ventiliert wird, trotz dem was schon entschieden zu sein schien, doch den Versuch zu machen, die Neubildung des Ministeriums dem Grafen Potocki zu übertragen. Man erinnert sich zu diesem Zwecke daran, daß Graf Potocki während der Adreßdebatte des Abgeordnetenhauses die Erklärung abgab, sich durch seine Vorlage über den Ausgleich mit Galizien noch rechtfertigen zu wollen. Auf der anderen Seite wäre zu erwägen, daß man innerhalb der Verfassungspartei, soweit dieselbe in der Delegation vertreten ist, während der letzten Wochen privatim auch die Stellung zur galizischen Frage erwogen und eine Vereinbarung erzielt hat, welcher alle Stimmsführer von Reichsauer bis Herbst zustimmen. Dieser Kompromiß geht dahin, den Polen zur Erweiterung der Kompetenz des galizischen Landtages einige Konzessionen unter der Bedingung anzubieten, daß die galizischen Abgeordneten vorher im Reichsrathe für die Einführung direkter Wahlen in allen Ländern (auch in Galizien) stimmen. Die Berufung des Grafen Potocki beweist noch, daß die Nachricht, wonach der Kaiser in diesen Tagen nach Wien kommen sollte, unwahr geworden ist.

Frankreich.

Paris, 2. Februar. Bei den bevorstehenden Wahlen zur Konstituante werden ohne Zweifel die dynastischen Parteien, Orléanisten wie Bonapartisten, nicht unthätig bleiben. Ihre Organe in Brüssel und London lassen sich bereits laut vernehmen. — Andererseits wurden bis in die neueste Zeit die Veröffentlichungen aus den in den Tuilleries gefundenen Papieren fortgesetzt, welche nicht gerade geeignet sind, dem Kaiserthum neuen Boden zu schaffen. Unter diesen Enthüllungen nimmt ein Brief des Generals Espinasse ein besonderes Interesse in Anspruch. Derselbe wurde bekanntlich nach dem Attentat Defailles am 8. Febr. 1858 zum Minister des Innern ernannt, aber schon im Juni wieder entlassen. Ueber die Gründe verbreitet folgendes Schreiben ein eigenthümliches Licht:

Paris, im Juni 1858. „Sie, nach der Eröffnung, die Sie mir gestern gemacht haben, erlaube ich mir, Ihnen meine Ideen über die gegenwärtige Lage auseinander zu setzen. Ich werde dies mit dem Freimuth thun, welchen G. Maj. meiner Ergebenheit gestattet, als Mann, der niemals die Ehre eifert hat, ins Ministerium zu gelangen, und der bereit ist, ohne Schmerz zurückzutreten, der aber, indem er zurücktritt, nicht den Schmerz eines von Ihrer Regierung hängenden Beamten mit sich nehmen möchte, einer Art Wiederauf, der von Ihnen bezüglich alles besten gemacht werden würde, was G. Maj. Regierungsantritt erklärt und gebilligt hat. Nach meine Ansicht hat die Situation von 1851 mit der von 1858 mehr Ähnlichkeit, als man gewöhnlich glaubt; die Gefahr der Gesellschaft ist dieselbe, sie kommt von derselben Seite, und ich scheue mich nicht zu sagen, daß gerade die Bekämpfung dieser Gefahr der Grund für die Errichtung des Kaiserreiches von Ihrer Hand war. Wenn von 1848 bis 1851 alle sozialen Institutionen nicht in größerer Gefahr gewesen wären, als je zuvor, so würden sie nur gewöhnlichen Ehrgeiz gehabt haben, wenn Sie zu Ihrem Vorhinein übergehende Unruhen angedeutet hätten. Wenn das Land in Ihnen seinen Retter gesehen und Sie als solchen proklamiert hat, so geschah dies, weil die Gefahr ungeheuer und von der Art war, daß 6 Jahre ungenügend fand, sie zu beseitigen. Frankreich weiß das, und Frankreich will heute genau dasselbe, was es im Jahre 1851 gewollt hat. Voraussetzen zu wollen, daß Frankreich, indem es Sie zur Regierung berief, eine dynastische Tradition hat erneuern wollen, die 30 Jahre lang unterbrochen war, hieße ihm die Ehre politischer Gefühle antun, die es nicht hatte. Unzweifelhaft hatte der Name Napoleons in dem Lande eine ungeheure Popularität; aber er war populär als Sinnbild des kriegerischen Ruhmes und zumal als Sinnbild der Ordnung. Die Ordnung ist es, welche das Volk sucht, als es Ihrem Namen Beifall zollt; der Schrecken der republikanischen Anarchie ist es, der zum zweiten Male die Wehr der napoleonischen Dynastie war. Und die Festigkeit Ihrer Haltung, die die Hoffnung des Volkes gerechtfertigt, die Ordnung wurde wieder hergestellt, Frankreich schien wieder aufzuleben; ein unerhörter Wohlstand, ein wunderbarer Aufschwung der Geschäfte waren in den Augen der Welt die klaffende Rechtfertigung des Staatsreiches; man kann sagen, daß Frankreich drei Jahre lang in dem Glauben gelebt hat, daß die öffentliche Ordnung von jetzt an durch den heroischen Willen G. Maj. gesichert sei. Möge es nun der Fehler der Personen oder der Umstände sein, es folgte hierauf die Erschlaffung. Zuerst verborgen in den Beschäftigungen des Krieges, enthielt sie sich, als der Friede geschlossen war. Die feindlichen Parteien hatten sich nicht getraut und ihre geheime Agitation konnte und zeigte, daß sie nicht mehr die feste Hand fühlten, welche sie im Zaume gehalten hatte. Niedergeworfene Bahnen wurden wieder entbült, die zum Schweigen gebrachte Opposition nahm wieder das Wort, der Journalismus ist wieder die offene Arena für die Identifikationen und für die Hoffnungen geworden, welche durch das offensbare Zaudern der Regierung von Neuem belebt sind. Die bei den allgemeinen Wahlen von der demagogischen Fraktion angenommene Haltung ist das erste wichtige Zeichen einer Situation gewesen, in welcher das verabschwendungswürdige Attentat des 14. Januar nicht ein isolirtes Verbrechen gewesen ist, wie einige es behauptet haben; ein isolirtes Verbrechen ist das nicht zu nennen, welches einer ganzen Partei bekannt, von ihr erwartet und gebilligt ist, und welches eine ganze Partei sich bereit hält, wenn es glückt, auszubuten. Angesichts dieses trotzigen Attentats und Angesichts der verbrecherischen Hoffnungen, welche sich darauf gründeten, hat die Bevölkerung das Bewußt in einer Gefahr, die sie kauft, und ein allgemeiner Schrei hat sich zu Ihnen erhoben, Sie, der sich in folgende Worte äußern läßt: „Rufen Sie noch einmal die Ordnung, zu deren Repräsentanten und Gewährsmann Sie sich gemacht haben, denn es droht uns dieselbe Gefahr; seien Sie das, was Sie schon einmal waren, um sie von unseren Häuptern abzuhalten.“

G. Maj. hat diesen Wunsch Frankreichs gehört und Sie haben darauf von Regierungswegen mit der Errichtung des geheimen Rathes, der großen Militär-Kommandos, des allgemeinen Sicherheitsgesetzes, endlich, ich wage es zu sagen durch meine Berufung in das Ministerium des Innern geantwortet. Und G. Maj. waren so durchdrungen von dem dazugehörigen Charakter dieser Situation, wie ich ihn oben angedeutet habe, daß Sie mir die Ehre erwiesen, mir am 15. Februar zu schreiben: „Der gesellschaftliche Körper ist von einem Gefindel zerfressen, von dem man ihn, koste es, was es koste, befreien muß. Es giebt auch Präsekte, die man los werden muß trotz ihrer Beschäfer. Ich rechne hierbei auf Ihren Eifer; suchen Sie nicht durch eine ungerechtfertigte Mäßigung diejenigen zu stärken, welche Sie mit Schrecken ins Ministerium haben kommen lassen. Man muß Sie fürchten; ohne dies würde Ihre Ernennung keinen Zweck haben.“

Hat sich die Situation seit dem 15. Februar vollständig geändert? Oder hat eine Ausschreitung in den Unterdrückungsmaßregeln stattgefunden, die bei meiner Ernennung vorgeschwebt und Sie veranlaßt haben? Hauptzaken zu wollen, daß die Situation in einem Zeitraum von drei Monaten eine ganz andere geworden als sie war, hieße etwas Kindisches behaupten, das ich ohne Bögen aus einer ernsthafte Diskussion zurückweise. Eine solche Annahme wäre sonderbar lähn in einem Augenblicke, wo eine demerenswerthe Reaktion nach dem Orléanismus hin nach Paris signalisiert ist, wo eine der trübseligsten legitimen Bewegungen sich auf mehreren Punkten der Provinz vollzieht, in dem Augenblicke endlich, wo die Bemühe demagogischer Umtriebe uns in den Händen jaden; doch noch einmal, ich will mich nicht bei einem Punkt aufhalten, über den nicht der geringste Zweifel ist, und ich komme zur zweiten Frage: Hat eine Ausschreitung in den Repressions-Maßregeln, die von meinem Ministerium ausgegangen sind, stattgefunden? Ich scheue mich nicht, Sie, diese Frage von vornherein mit Nein zu beantworten. Ich habe nicht mehr Mäßigung gehabt, als nöthig gewesen ist und doch mehr, als G. Maj. mir auferlegte. In einer vertraulichen Unterredung, an die ich Sie zu erinnern mir erlaube, erhielt ich von Ihrer Seite den Vorwurf, daß die Militärs des bürgerlichen Ruhes ermangelten.“ Ich habe die Zahl der 600 gefährlichen Persönlichkeiten, welche mir

allein für die Stadt Paris bezeichnet waren, auf 40 zurückgeführt; ich habe die 10,000 Verhaftungen, die mir im übrigen Theile des Kaiserreichs als notwendig bezeichnet waren, auf 260 reduziert. Ich habe nicht einmal ein einziges Journal eine Warnung erteilt und habe darin nicht einmal alle Ansprüchen der öffentlichen Meinung genug gethan, denn das Journal „Siecle“, gegen welches eine allgemeine Missstimmung herrschte, existirt noch.

Von zwei Dingen ist nur eins möglich: entweder G. Maj. hat sich Ihr System ändern, mit Ihrer Vergangenheit brechen, aufhören nach meiner Ansicht den gebietrischen Wünschen und Bedürfnissen des Landes zu entsprechen und dann bin und kann ich nicht der Mann einer solchen Mission sein, oder G. Maj. will mit Recht in den Prinzipien wahrhafter Autorität verharren, welche die Grundlage Ihres Regiments sind und bleiben müssen, indem Sie auf einen angemessenen Mittelweg das zurückführen, was ein außerordentliche Lage notwendigigweise zu sehr angespannt hat, und in diesem Falle können die Bügel nur von einem Manne in geeigneter Weise gelassen werden, dessen thatkräftige Hand zugleich fähig ist, sie nach Bedürfnis wieder straff anzuziehen. Einen solchen Mann beseitigen, das heißt der öffentlichen Unruhe neue Nahrung geben, das heißt sie durch einen Anschein von Bankrottthätigkeit und Schwäche wahr machen, ohne dadurch im geringsten diejenigen zufriedenzustellen, die es auf den Umsturz der kaiserlichen Institutionen abgesehen haben. Wir befinden uns nicht mehr in einer Zeit, da die Verschlebung parlamentarischer Majoritäten eine ministerielle Krise hervorrief. Ein Personenwechsel wird heute anders interpretiert und derjenige, den G. Maj. vorzunehmen gedachte, kann, wie mir scheint, nur eine von dem Geiste, den man in Ihrer Regierung zu sehen gewohnt ist, sehr verschiedene Interpretation zur Folge haben. Ich füge hinzu, daß alles Gute, was noch zu thun übrig ist, alle Reformen, welche im Departement des Innern noch zu vollziehen sind, erfordern, daß der mit dieser delikaten Aufgabe betraute Minister nicht von einem ganz andern Tag leben darf. Er muß nicht allein Ihr volles Vertrauen, er muß noch mehr die notwendige Zeit und Festigkeit im Amte haben, um Ihnen nützlich dienen zu können. Da unsere geistige Unterordnung mich fesselt, daß meine Stellung in jedem Augenblicke, und besonders in meiner Abwesenheit, gewissen übelwollenden Zuflüsterungen und gewissen unbegründeten Angriffen, die an Ihre Ohr gelangen, preisgegeben ist, so bitte ich G. Maj. mir meine Entlassung gewähren zu wollen.

Ich habe ganz freimüthig zu Ihnen gesprochen, Eure. Ich bin überzeugt, daß G. Maj. mir verzeihen wird; die Aufrichtigkeit meiner Sprache kommt nur meiner Ergebenheit gleich und der tiefen und herzlichen Ehrfurcht, mit der ich bin G. Maj. treuer Unterthan.

General Espinasse

Daß General Espinasse dem Kaiser zu milderherzig für die ihm zugedachte Aufgabe erschien, ist allerdings neu.

Wenn die Situation heute genau dieselbe ist, wie am 7. Februar, wenn ich mich über diesfalls als Jenseits der Anstalten bei den Repressions-Maßregeln gehalten habe, die G. Maj. von mir erwartet haben; wenn es mir gelungen ist, die Anarchisten allein durch die Furcht vor meinem Namen und ohne zu unnützer Strenge zu schreiten, im Zaume zu halten, welche Vorwurf kann meine Mitgliedschaft im Ministerium dann treffen? Ich herrsche eine unbestimmte Unruhe, sagt man, und die Geschäfte gehen nicht; aber die Geschäfte gehen nirgend und das überrascht in den anderen Ländern Niemand; das ist die Folge der kommerziellen Krise, die wir eben durchgemacht haben. Was diese Unruhe betrifft, von der man spricht, so möchte man sich zunächst fragen, ob sie einen Grund hat, und falls nichts ist, so fertigt die Ruhe in den Geistern sich von selbst herstellen lassen. Aber andererseits diese Unruhe existirt, würde dann die Ursache nicht allenthalben anderswo zu suchen sein als in der Persönlichkeit eines Ministers? Ich bin fest davon überzeugt, daß Frankreich sich weder beklagt, zu mühsam noch zu hart regiert zu sein und daß die Beunruhigungen, wenn sie wirklich vorhanden sind, von einer ganz anderen Furcht herrihren, von der Furcht, an dem Tage einer Regierung zu ermangeln und der Anarchie Preis gegeben zu sein, an dem ein verbrecherisches Attentat, was Gott vergüten möge, G. Maj. trüfe. Einen so ergebenen und festen Mann, zu dem die Freunde der Ordnung Vertrauen haben, aus dem Ministerium zu entfernen, ist das der Weg, diese Unruhe zu befestigen? Es könnte das nur unter einer Bedingung geschehen, Sie, das ist die, ihn durch einen noch festeren und ergebeneren Mann, als er selbst ist, zu ersetzen.

Bordeaux, 1. Februar. Gambetta hat am gestrigen

Tage folgende Proklamation an das französische Volk erlassen: „Bürger! Die Fremden haben Frankreich die grausame Beleidigung angedrungen, welche unserem Volke in diesem schlimmen Kriege, der uns eine übermäßige Züchtigung für unsere Thätigkeit und Schwächen auferlegt, zu ertragen beschieden war. Das unannehmable Paris hat, gezwungen durch den Hunger, die deutschen Horden nicht länger von sich abhalten können. Am 28. Januar ist es erlegen. Die Stadt Paris bleibt noch intakt. Es ist das die letzte Huldigung, welche durch die moralische Macht und Größe der Barbarei abgerungen wurde. Nur die Fests sind den Feinden übergeben worden; aber noch im Falle hat uns Paris den Preis seiner heroischen Opfer hinterlassen. Während der Entbehrungen und Leiden, die es 5 Monate hindurch auf sich nahm, hat es Frankreich Zeit gewährt, sich wiederzufinden und seine Ehre aufzurufen, damit sie sich waffneten und eine neue Heere bildeten, welche allerdings noch jung, aber doch tapfer und entschlossen sind, und denen bis jetzt nichts fehlt, als eine gewisse Solidität. Paris verdankt uns das, daß wir zu patriotischem Handeln entschlossen sind. In unseren Händen haben wir Alles, was nöthig ist, um Paris zu rächen und uns zu befreien. Aber es scheint, als ob ein schlimmes Geschick uns noch größeres Unglück und größeren Schmerz, als durch den Fall von Paris geschehen war, bereiten will. Ohne unser Wissen, ohne Euch zu beunruhigen und ohne uns die Rache zu ziehen, hat man einen Waffenstillstand unterzeichnet, diesen strengen Beifallfertigkeit nur zu spät erfahren haben; einen Waffenstillstand, welcher den preussischen Truppen die Departements überliefert, welche noch von unseren Soldaten besetzt sind; einen Waffenstillstand, welcher uns die Verpflichtung auferlegt, uns 3 Wochen ruhig zu verhalten, um in den traurigen Wäldern, in denen das Land sich befindet, eine Nationalversammlung zu sammeln, in der wir uns befinden, eine Nationalversammlung, die die Hände dieses Willkürs niederkulegen. Die diese Delegation der Regierung hat den Willen zu geborchen, um ein Vandal ihrer Mäßigung und ihres guten Glaubens zu geben. Sie will die Pflicht erfüllen, welche erhebt, einen Posten nicht eher zu verlassen, als bis man von demselben entbunden ist. Sie will ihren Freunden und Gegnern durch ihr Beispiel den Beweis liefern, daß eine demokratische Regierung nicht nur die größte, sondern auch die gewissenhafteste aller Regierungen ist. Jadedessen es ist Niemand von Paris gekommen und so müssen wir denn, es koste was es wolle, handeln, um die perfekten Kombinationen der Feinde Frankreichs zu Schanden zu machen. Preußen wehnt auf den Waffenstillstand, um unsere Armeen zu entern und zur Auflösung zu bringen. Preußen hofft, daß eine Versammlung, welche nach vielen auf einander folgenden Unglücksfällen und unter dem trübsamen Eindruck des Falles von Paris zusammentritt, auch müßig und zu Annahme eines schmachvollen Friedens geneigt sein müsse. Es hängt von uns ab, diese Berechnungen zu Schanden zu machen und zu widerlegen, daß die Welt, welche bestimmt waren, den Geist des Widerstandes zu erlösen, vielmehr denselben aufs Neue zu beleben und erhöhen. Benutzen wir den Waffenstillstand dazu, um unsere jungen Truppen einzutreiben und die Organisation der Verteidigung und des Krieges mit größerer Energie als je zu betreiben; bieten wir Alles auf, daß an Stelle der von den Fremden eingebrachten reaktionären und feigen Kammer eine wahrhaft nationale und republikanische Versammlung zusammentritt, welche den Frieden will, wenn derselbe die Ehre und die Integrität unseres Landes sichert, die aber ebenso fähig und bereit ist, den Krieg zu wollen, um zu verhindern, daß ein Nord (assassinat) an Frankreich begangen werde. Franzosen, bedenken wir unserer Väter, welche uns Frankreich als einen kompakten und unteilbaren Staat hinterlassen haben. Gedenken wir uns davor, unsere Schicksale zu verachten und unsere erbten Besitz in die Hände der Barbaren übergeben zu lassen. Wir werden überhaupt ein Ueberleben, das solches enthielte, unterzeichnen? Sie würden es gewiß nicht thun, Sie Legitimisten, die Sie so tapfer unter der Republik kämpften, um den Boden des alten königlichen Frankreich zu verteidigen. Und ebenso wenig würden Sie es thun, Sie Söhne der Bürger von 1789, die vor Allem dahin gewirkt haben, die alten Provinzen zu einer festen, unteilbaren Einigung zusammenzufügen, und schließlich würden auch Sie, Arbeiter in den Städten, Euch

zu solchem Thun nicht herbeilassen, Ihr, deren intelligenter und edler Patriotismus sich stets in seiner ganzen Kraft und Einheit und als Ausgangspunkt für die Freiheit der Völker gezeigt hat und ebenso wenig darf ich Euch nennen, die Ihr den Boden des Landes bebaut und besetzt, die Ihr niemals Euer Blut gespart habt, wenn es sich darum handelte, die Revolution zu vertheidigen, der Ihr das Eigenthum an Grund und Boden und die Würde des Bürgers verlorbt. Nein, nicht ein einziger Franzose wird sich finden, um einen so ehrenvollen Vertrag zu unterzeichnen. Die Fremden werden sich getraut finden, sie werden darauf verzichten müssen, Frankreich zu verstimmen; denn Alle sind besetzt von derselben Liebe für das gemeinsame Vaterland und lassen sich durch Unglücksfälle nicht niederbeugen; wir werden wieder erstarren und die Fremden verjagen. Um dieses heilige Ziel zu erreichen, müssen wir unsere Herzen, unser Wollen und unser Leben hingeben und wir dürfen nicht davor zurücktreten, das schwerste Opfer zu bringen und vielleicht unser Bestes einzubringen. Wir müssen uns alle um die Republik bemühen und vor Allem kaltes Blut und Festigkeit bekunden, weder Schwächen noch Leidenenschaften dürfen wir uns hingeben. Schwören wir als freie Männer Frankreich und die Republik gegen alle Angreifer zu vertheidigen. Zu den Waffen! Es lebe Frankreich! Es lebe die eine untheilbare Republik! Leon Gambetta.

Gambetta hat am 31. Januar an Jules Favre ein Telegramm gerichtet, in welchem es heißt:

Der in Ihrem Telegramm vollständig unerwähnt gebliebene unerklärliche Aufschub, welches für den Eintritt der Wirlungen des Waffenstillstandes für Belfort und die Departements Côte d'Or, Doubs und Jura stipuliert ist, hat schwere Verwicklungen im Osten hervorgerufen. Die preussischen Generale setzen ihre Operationen fort, ohne den Waffenstillstand zu berücksichtigen. Der Kriegsminister hatte den in Ihrer Depesche enthaltenen Anweisungen vollen Glauben geschenkt und daher angeordnet, daß sämtliche Führer der französischen Corps den Waffenstillstand in Kraft treten lassen sollten. Hiernach ist 48 Stunden lang genau verfahren worden. Bewirken Sie sofort die Anwendung des Waffenstillstandes auf den Osten und treffen Sie, wie es Ihre Pflicht ist, das weitere Abkommen bezüglich der gedachten Distrikte, welches in der Konvention vom 28. Januar vorbehalten ist. Inzwischen werde ich die französischen Generale autorisieren, direkt eine Waffenruhe für die notwendige Zeit abzuschließen. Geben Sie uns Mittheilung über die festgesetzte Demarkationslinie und antworten Sie mir bald.

Das große Theater ist zum Sitzungssaal der Konstituante bestimmt. Die erforderlichen Vorbereitungen haben bereits begonnen.

Bordeaux, 1. Febr. (Tel. auf indirektem Wege.) Die Regierung hat unter gestrigem Datum ein Dekret erlassen, durch welches die Wahlen für die konstituierende Versammlung auf den 8. Februar anberaumt werden. Ein zweites Dekret erklärt verschiedene Personen für wahlunfähig. In diesem Dekret heißt es: Es ist gerecht, daß alle Mitschuldigen jener Regierung, welche mit dem Attentat vom 2. Dezember begann, um durch die Kapitulation von Sedan zu endigen, indem sie Frankreich den Ruin und die Invasion als Erbtheil hinterließ, — daß diese Personen in diesem Augenblick in dieselbe politische Dynamik verwickelt werden, in welcher sich die Dynastie befindet, deren Mitschuldige und Werkzeuge sie gewesen sind. Es ist dies die notwendige Sanktion der Verantwortlichkeit, welche sie auf sich genommen haben, indem sie den Kaiser bei Vollbringung gewisser Akte seiner Regierung unterstützten. Hierzu gehören alle diejenigen Personen, welche vom 2. Dezember 1851 bis zum 4. September 1870 die Stellung eines Ministers, Senators, Staatsrathes und Präfekten bekleidet haben. Ebenso wie diese sind von der Wahlbarkeit für die Versammlung ausgeschlossen alle Individuen, welche bei den Wahlen zur Legislative in der Zeit vom 2. Dezember 1851 bis zum 4. September 1870 als offizielle Kandidaten in irgend einer Form aufgestellt worden sind. Ein drittes Dekret verfügt bezüglich des Vollzuges der Wahlen, daß alle Wähler im Hauptort des Kantons ihre Stimmzettel abzugeben haben. Dem Präfekten steht es frei, auf Grund lokaler Verhältnisse die Kantons in 2 oder 3 Wahlbezirke zu theilen. In diesem Falle findet die Wahl jeder Abtheilung in einer speziell von dem Präfekten bezeichneten Kommune statt. Die Wahlen dauern nur einen Tag. Von der Wahlbarkeit ausgeschlossen sind die Mitglieder der Familien, welche in Frankreich seit dem Jahre 1789 registriert haben. Als Repräsentanten des Volkes können ferner diejenigen Personen nicht fungieren, welche in einer der neun ersten Kategorien des Artikels 79 des Gesetzes vom 18. März 1849 und durch die Bestimmungen des Artikels 81 desselben Gesetzes besonders bezeichnet sind. Die Dekrete sind von sämtlichen Mitgliedern der Regierungsbetheiligung unterzeichnet.

Sile, 1. Februar. (Auf indirektem Wege.) [Tel. Dep.] Echo du Nord" bespricht die von dem Munizipalrathe in Bordeaux gegen jeden die Ehre Frankreichs schädigenden Friedensschluß erlassene Protestation und erklärt, daß die Munizipalräthe mit derartigen Aussetzungen zum Widerstande sich Rechte der zukünftigen konstituierenden Versammlung anmaßen, welche allein über Krieg und Frieden entscheiden könne. Das Blatt giebt seinen Sympathien für den Abschluß des Friedens vollen Ausdruck. Im Departement du Nord werden bereits Versammlungen abgehalten, um die Kandidatenlisten festzustellen. — Der Herzog von Aumale ist noch in Beauvais und Clermont-Ferrand, der Prinz von Joinville in Chaumont und Brest als Kandidat für die gesetzgebende Versammlung aufgestellt worden. — Die Festung Landrecies ist nicht mehr von den Preußen zertrü.

Großbritannien und Irland.

London, 30. Januar. Mit Bezug auf die verschiedenen Gerüchte über die Unterhandlungen zwischen dem Kaiser Napoleon und dem Grafen Bismarck sind dem "Observer" folgende Einzelheiten „aus zuverlässiger Quelle“ zugegangen:

Der Kaiser ist aus dem Verhalten, welches er sich nach der Schlacht von Sedan vorgeschrieben hatte, nicht herausgetreten. Als Gefangener erachtet seine Majestät sich nicht für befugt, irgend eine kaiserliche Funktion zu vollziehen. Er verweist Alles an die Regentchaft. Wie wir hören, hat Graf Bismarck niemals, und zwar weder unmittelbar noch mittelbar, Unterhandlungen beabsichtigt, eine Wiederherstellung des Kaiserreichs anzuknüpfen, noch auch sich je zu deren Annäherung erboten. Aber unter Mitwirkung des Kaisers, oder vielmehr der Kaiserin-Regentin, hat der deutsche Reichstag versucht, die Hindernisse, welche den Weg zum Frieden verstopfen, zu entfernen. Die Regierung der nationalen Vertheidigung hat vorgebildet eine rechtmäßige Befugnis für die französische Nation zu handeln, und die Deutschen weigern sich einen Friedensvertrag mit einem Agenten abzuschließen, welcher nicht die nötige und förmliche Ermächtigung besitzt. Man sah diese Schwierigkeit voraus, und deshalb war es dem Grafen Bismarck ein Einverständnis einer Nationalversammlung zu thun, zu deren Wahl er Reichstagen anbot. Die Regierung der nationalen Vertheidigung entschied dahin, daß eine gültige Wahl nicht stattfinden könne, so lange die Invasion des Landes andauere. Hier sind nun zwei Wege in Vorschlag gekommen. Der eine besteht darin, daß Jules Favre, als der auswärtige Minister Frankreichs de facto, die Unterhandlungen beginnen, und daß die Kaiserin-Regentin aufgefordert werden sollte, den Vertrag zu autorisieren. Auf diese Weise würde sowohl die Regierung eo facto, als auch die Regierung de jure vertreten und Deutschland zufrieden gestellt gewesen sein. Der Plan ist jedoch, wie wir hören, aufgegeben worden. Der andere Weg ist

der, daß die Regierung der nationalen Vertheidigung der Kaiserin-Regentchaft die Wiederaufnahme der Autorität unter der Bedingung geknüpft sollte, daß innerhalb eines Vierteljahres nach erfolgtem Friedensschluß eine Nationalversammlung einberufen werde, um über die Form und die Persönlichkeit der Regierung zu entscheiden. — Es wird hervorgehoben, daß durch diesen Plan ein ernstliches Hinderniß gegen die Wiederherstellung des Friedens aus dem Wege geräumt wurde, während die französische Nation eine halbe Gelegenheit hätte, sich eine Regierung zu wählen. Diese Ideen sind nicht vom Kaiser oder der Kaiserin-Regentin ausgegangen. Graf Bismarck will sich in die heimlichen Angelegenheiten Frankreichs nicht einmischen, und doch ist es ihm natürlich darum zu thun, daß ein konstitutionelles Interregnum aufhöre, welches nur dazu dient, den Krieg zu verlängern.

Bezüglich der Pontus-Konferenz sagt das nämliche Blatt: Es ist jetzt keine Aussicht vorhanden, daß Jules Favre bei dem nächsten Konferenzmeeting zugegen sei und bisher ist noch kein anderer Vertreter Frankreichs akkreditiert worden. Vermuthlich wird eine abermalige Vertagung stattfinden, da die Kapitulation von Paris und die Ausfichten auf Friedensverhandlungen eine hinreichende Entschuldigung dafür sind, daß die französische Regierung keinen Vertreter akkreditiert. — In Erwiderung auf eine Denkschrift der Handelskammer von Bristol um baldige Ausgleichung der Alabama-Angelegenheit hat Gladstone geschrieben: „Ich bitte, Sie versichern zu dürfen, daß die Regierung schon seit Jahren in jedes statthafte Vorgehen eingewilligt hat, um die Ausgleichung dieser Ansprüche zu bewirken. Wir sind noch immer ebenso disponirt und stimmen von Herzen mit der Ansicht überein, daß die lange Offenhaltung dieser Streitfrage beiden Ländern weder zum Vortheil, noch zur Ehre gereicht.“

London, 1. Februar. (Tel.) Von Ddo Russel ist aus Versailles ein Telegramm eingetroffen, nach welchem die Postverbindung zwischen Versailles und Paris hergestellt ist. — Die Kommunikation mit England geschieht über die Häfen von Dieppe und Havre. — Von den französischen Behörden ist der Wunsch ausgesprochen worden, daß Fremde — und zwar ohne jede Ausnahme — die Stadt nicht eher betreten sollen, als bis dieselbe genügend verproviantirt ist. — Nach einem Telegramm der „Times“ aus Versailles vom gestrigen Tage ist Favre mit noch zwei andern Personen daselbst eingetroffen, jedoch alsbald wieder nach Paris zurückgekehrt. — Gutem Vernehmen zufolge soll die nächste Sitzung der Pontuskonferenz schon morgen stattfinden.

Belgien.

Brüssel, 30. Jan. In Deutschland hat man sich gewundert, daß die englischen Blätter zuerst von den Verhandlungen zwischen Jules Favre und Bismarck Kenntniß erhalten haben. Die londoner Journale erhielten ihre Nachrichten von Ddo Russel, dem Jules Favre Alles mittheilte. Ddo Russel wußte übrigens sogar vor Bismarck, welches der Zweck der Ankunft Jules Favres im Hauptquartier von Versailles war. Der französische Minister des Auswärtigen hatte nämlich dem englischen Diplomaten mitgetheilt, daß er komme, weil Paris genöthigt sei, zu kapitulieren, wenn es nicht verhungern wolle. Er schilderte die Lage von Paris als eine furchtbare und theilte v. A. Ddo Russel mit, daß während der drei Tage, welche seiner Ankunft in Versailles vorangegangen seien, 3500—4000 Personen (die Vermundeten nicht mit eingerechnet) in Paris gestorben seien. Möglicherweise, daß Bismarck mit seinen Nachrichten zurückhielt, so lange er nicht des Erfolges sicher war; jedenfalls konnte er aber vor Ddo Russel nicht melden, was Jules Favre eigentlich wollte. — Das Konzert, welches die Belgier in Lille gaben, hat 4500 Fr. eingetragen; die Kollekte, welche gemacht wurde, als die Belgier ihren Zug durch die Stadt hielten, betrug 20,000 Fr., so daß im Ganzen 24,500 Fr. für die französischen Vermundeten eingegangen sind.

Brüssel, 2. Februar. (Tel.) Das in Douai erscheinende Journal „Liberal“ meldet unter gestrigem Datum, daß die von Gambetta am 31. v. Mts. erlassene Proklamation an die Präfekten, welche sich erneut für Fortsetzung des Krieges aussprach, in Folge eines Irrthums zur Veröffentlichung durch Anschlag gelangt sei, da das bezügliche Schriftstück nur eine vertrauliche Mittheilung an die Präfekten gewesen sei. — Nach einer der „Indépendance Belge“ aus Lyon vom 30. Januar zugegangenen Mittheilung hat der dortige Munizipalrath den Beschluß gefaßt, das Gouvernement von Bordeaux einzuladen, seinen Sitz in Lyon zu nehmen und es aufzufordern, mit verdoppeltem Eifer die Zerstückelung des Vaterlandes zu verhindern.

Brüssel, 31. Januar. Der „Etoile Belge“ enthält folgende Mittheilung: „Mehrere belgische Kaufleute sind bei den deutschen Militärbehörden um die Ermächtigung eingekommen, Lebensmittel für Paris über Valenciennes, Bussigny, St. Quentin, Tergnier und Creil zu senden. Dieselben antworteten durch die Vermittelung der belgischen Eisenbahnverwaltung, daß dieser Weg nicht zu befahren sei, und daß der beste Weg über Calais nach Dieppe (zu Meer) und von dort über Rouen nach Paris (Eisenbahn) sei. Es geht außerdem aus den Mittheilungen der deutschen Behörden hervor, daß die Beförderung von Reisenden für Paris auf allen Wegen untersagt ist. Um nach Paris zu gelangen, muß man einen Geleitschein haben, der nur solchen Personen bewilligt wird, welche einen Lebensmittel-Transport begleiten oder eine besondere Mission haben. Von der Wiederherstellung der Postverbindung ist bis jetzt keine Rede.“

Schweden.

Bern, 2. Februar. (Tel.) Nach einer dem „Bernener Bund“ zugegangenen Mittheilung hat gestern Nachmittag bei Chateau de Tour (am Doubs, südlich von Pontarlier) noch ein Angriff der Deutschen auf französische Truppentheile stattgefunden.

Italien.

Florenz, 1. Febr. (Tel.) Die Deputirtenkammer genehmigte mit 232 gegen 29 Stimmen den Gesetzentwurf betreffend die Verlegung der Hauptstadt und zwar mit den von dem Senate vorgeschlagenen Abänderungen. Es wurden ferner die Beratungen über die dem Papste zu gewährenden Garantien fortgesetzt.

Florenz, 28. Januar. Die Verhandlungen über die dem Papste zu gewährenden Garantien gehen in der Abgeordnetenversammlung Tag für Tag weiter, ohne eine lebhaftere Theil-

nahme des Publikums zu erregen. Gestern hat Billia durch eine seiner glänzenden Reden die Gemüther aufgerüttelt. „Die meisten bisherigen Redner“, sagte er, „haben sich viel mit dem Einflusse der katholischen Welt beschäftigt; ich aber habe den Muth, zu erklären, daß ich in Religionsfragen ganz gleichgiltig bin. Die 200 Millionen Katholiken, von denen man so viel spricht, und zu denen auch ich gehöre, sind nur in den Statistiken vorhanden; ich und meine Freunde, wir sind durchaus nicht gläubig; also ist der Katholizismus nicht so sehr zu fürchten. Ich überzeuge, aus Lokalitätsgründen und aus statistischen Ursachen, gehöre der ambrosianischen Kirche an, welche, ohne heterodox zu sein, niemals papistisch war. Bedürfen wir eines Papstes? Keineswegs. Im Gegentheil, sobald die weltliche Macht zerfällt, ist, so ist die geistliche Macht nicht mehr vorhanden. Also sind wir ohne Papst. Nun gut, so wollen wir ohne Papst bleiben. (Heiterkeit.) Man zittert oft den Grafen Cavour; wenn ich sein Erbe wäre, so würde ich seine Verleumder verklagt haben. Betrachten Sie den Grafen Cavour in seinen Handlungen, in seinen Worten, und Sie werden einsehen, daß, wenn er lebte, er der Erste sein würde, um gegen die Meinungen zu protestieren, welche ihm diejenigen beilegen, die sich seine Nachfolger nennen und doch nur seine Verleumder sind.“ (Laute Bravos der Linken und der Tribüne.) Billia wies auch auf die Gefahren hin, welche das von den Ministern vorgelegte Gesetz für die Pressefreiheit mit sich bringe. „Ihr werdet nicht mehr sagen können“, rief er, „daß Alexander der Sechste eine Kanaille war, weil ihr nicht mehr von einem Papste werdet schlecht sprechen dürfen, ohne daß man euch einen Prozeß macht, sowie ihr nicht von Carlo Alberto schlecht sprechen dürft. (Sehr gut!) Der Papst heiligt und unversehrt! Also wird man nicht mehr über den Papst, noch über das Papstthum in der Kammer diskutieren dürfen, denn der verehrte Präsident wird genöthigt sein, mir z. B. zu sagen: „Abgeordneter Billia, Sie verlegen die Daria!“ (Heiterkeit und Zustimmung.) Vergebens sprach darauf der Klerikale Berli, um den Eindruck von Billias Rede zu entkräften, und auch der Minister Ratti und Sarutti bemühten sich vergebens in gleichem Sinne. Bei der Rede des Letzteren wurden die Bänke der Kammer vollends leer. (R. Fr. Pr.)

Türkei und Donaufürstenthümer.

Bukarest. Umlaufenden Gerüchten zufolge bereiten sich in Rumänien ernste Dinge vor. Die Lage des Fürsten Karl, über welche dieser selbst, wie man weiß, sich keinen Illusionen hingiebt, scheint sich so prekär zu gestalten, daß derselbe mehr und mehr daran denkt, seinen Posten zu verlassen. Es heißt, daß die Pforte in diesem Falle alle Anordnungen getroffen hat, um die ihr den Donaufürstenthümern gegenüber obliegenden Pflichten zu erfüllen. Ob eine eventuelle Begegnung derselben durch türkische Truppen für den Fall des Rücktrittes des Fürsten Karl zu diesen Pflichten gehört, will uns noch zweifelhaft erscheinen, da derlei zu weiteren Verwicklungen führen könnte. Der Wahlsieg der Partei der Rothen (Bratiano und Genossen), welcher aus Bukarest gemeldet wird, könnte die Krise wohl verschärfen. Es war übrigens gerade Bratiano und dessen Partei, welche den Fürsten Karl vor fünf Jahren im Lande installirt haben. (R. Fr. Pr.)

Spanien.

Madrid, 1. Februar. Der Regierung ist es gelungen, die Mörder Prim's zu entdecken. Der Hauptschuldige war im Solde Gonzales Bravo, welcher den Verschworenen große Geldsummen aushändigen ließ; hervorragende Anhänger der vertriebenen Dynastie sind sehr kompromittirt. (B. B. C.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 3. Februar.

— Die Berliner „Post“ ist uns erst gegen 11 Uhr zugegangen, so daß sie auch für das Mittagsblatt nicht mehr vollständig benutzt werden konnte. Der Grund der Verspätung liegt, wie uns mitgetheilt wird, darin, daß die Courierzüge aus Berlin und Königsberg den Anschluß an den Stargard-Breslauer Personenzug in Kreuz heute nicht erreicht haben.

— Die Polizeiverwaltung in der Stadt Posen war bis zum 1. 1833 Sache des Magistrats, bis sie durch Rabinetsordre vom 18. April 1833 von der Kommunalverwaltung getrennt wurde. Bis dahin hatten sich auch die Polizeibureau auf dem Rathhause befunden. Die Polizeiverwaltung ist demnach eine königliche, und werden auch die Gehälter sämtlicher Beamten vom Staate getragen. Was die Kosten der Pensionierung betrifft, so schwärzt darüber bekanntlich ein inter. stantier Prozeß, indem der Fiskus die Kommune auf Rückzahlung der angeblich vorauslagen Pensionen für die in Ruhestand versetzten Polizeibeamten verklagt hat. Es handelt sich dabei um einen Betrag von 15,000 Thlr. und wurde der Fiskus bisher in den beiden ersten Instanzen abgewiesen. Zu polizeilichen Zwecken hat überdies die Kommune nach dem Etat pro 1871 einen Betrag von 5803 Thlr. zu zahlen, davon für die eigentliche Polizeiverwaltung 2447, und zwar an Kosten für Unterhaltung des Polizeibureaus 1341 Thlr., Equipagengelder für den Polizeidirektor 300 Thlr., Pferdegelde für den Polizeinspektor 100 Thlr., Pferdegelde für zwei Kriminalpolizei-Kommissare 100 Thlr.; den Polizei-Kommissarien zur Beheizung und Beleuchtung der Bureaus 180 Thlr., Arrestanten-Verpflegungskosten 400 Thlr. u. Die übrigen Ausgaben beziehen sich auf das Feuerlöschwesen (761 Thlr.) und das Nachtwachwesen (2520 Thlr.) Wie aus den Verhandlungen im Abgeordnetenhaus hervorgeht, scheint es das Streben des Staats zu sein, sämtliche Kosten der Polizeiverwaltung wieder den größeren Städten aufzubürden.

— Aus der Stadt schreibt man uns:

Die Raczynskische Bibliothek wird trotz der reichen Schätze, welche sie enthält, (? — Nach unserer eigenen Erfahrung scheint dort vielmehr eine klägliche Armut zu herrschen. — Red. d. Pos. Sig.) vom Publikum nur wenig benutzt, da die Bedingungen, unter denen diese Benutzung gestattet ist, zu schwierige und peinliche sind. Nachdem nun seit einiger Zeit eine Erleichterung der Benutzung insofern eingeleitet ist, als allen Lehrern an höheren Lehranstalten in unserer Provinz die Bücher auch nach Hause mitgegeben werden, ist diese Bestimmung dadurch wieder aufs Neue illusorisch gemacht worden, daß nur diejenigen Werke aus der Bibliothek verliehen werden sollen, welche noch im Buchhandel zu haben sind; auch werden größere Werte mit vielen Bänden überhaupt nicht verliehen. Wer demnach die Bibliothek benutzen will, wird in den meisten Fällen auf die wenigen Abendstunden angewiesen sein, während deren der Besessal der Bibliothek geöffnet ist. Wenn man demit die liberalen Bestimmungen vergleicht, unter denen die Benutzung selbst der königlichen Bibliothek in Berlin gestattet ist, so sieht man nicht recht ein, wiewegen ähnliche Bestimmungen nicht auch für die Raczynskische Bibliothek, das Eigenthum unserer Stadt eingeführt werden können.

— Der Baradenbau. Es sollten bekanntlich für 3000 französische Gefangene, welche hier noch untergebracht werden sollten, bis zum 13. Februar außer den bereits vorhandenen Baracken noch mehrere neue errichtet werden, und hatten zwei Zimmermeister aus Breslau und Bojanowo die Errichtung von je zwei, und höchste Meister die Errichtung von einer Baracke, sowie von Küchen, Latrinen u. übernommen. Bereits war auch vo-

außerhalb eine Anzahl von Zimmerleuten angekommen, um die außerhalb abgehenden und mit der Bahn hierher geschafften Baracken aufzustellen. Die uns nun mitgeteilt wird, ist Gegenstand der Erwähnung; es sollen, da keine Gefangenen mehr zu erwarten sind, die Baracken nicht aufgestellt werden und waren Freitag Vormittag die betr. Zimmermeister zu einer Versammlung auf dem Bureau der Festungsbaudirektion eingeladen worden, um ihre Entschädigungsansprüche zu liquidieren.

Nach der Vorstellung gewisser polnischer Parteiorgane bildet die polnische Frage die Achse, um die sich die ganze Weltgeschichte dreht, und die mächtigsten Regierungen und Völker werben mit Eifer um die polnische Freundschaft und Bundesgenossenschaft, ohne die sie schwach und ohnmächtig sind. Für Deutschland wirkt um diese mächtige Bundesgenossenschaft Rinkel, für Rußland der panslawistisch gefante Tonne. Beide handeln natürlich — nach der Meinung der ultrapolnischen Parteiblätter — im unmittelbaren Auftrage der deutschen resp. russischen Regierung. Nicht ohne Interessen sind die Auslassungen zu denen sich die in Lemberg erscheinende „Gazeta narodowa“ durch diese Freundschaftsbewerbungen veranlaßt sieht. Das Blatt schreibt nämlich:

Die beiden sehr achtbaren Unterhändler, Herr Rinkel und Herr Tonne, verlangen von uns, daß wir Verzicht leisten sollen auf gewisse polnische Gebietsheile, und zwar auf Posen und Westpreußen zum Vortheile Deutschlands und auch anderer zum Vortheile Rußlands. Es ist schmerzhaft für uns, aus dem Munde unserer Freunde solche Forderungen zu vernahmen, die tief unser moralisches Gefühl verletzen. Denn um vortheilhafte Bedingungen für den einen Theil Polens zu erlangen, können die Bewohner dieses Theils unmöglich ihre Landesteile in fremden Gebietsheilen der Knechtschaft Rußlands resp. Preußens überlassen; die Gewährung dieser Forderung wäre nichts mehr und nichts weniger als ein Brudermord. In dieser Hinsicht müssen wir den Vertretern der russischen Fortschrittspartei, Herzen und Basunin, und anderen russischen Emigranten, welche vor dem Januar-Aufstande bei ihren Landeuten in der Heimath in großem Ansehen standen, die Anerkennung zollen, daß sie, obwohl sie mehr bei der Sache theilhaftig waren, als Tonne und Rinkel und besonders v. R. der erstere, dennoch größere Achtung vor unserem Nationalgefühl hatten. Die genannten russischen Emigranten nämlich, welche Namens der russischen Fortschrittspartei im Jahre 1861 mit dem polnischen Zentralkomitee wegen eines gemeinsamen Operationsplans zum Umsturz des Czarenthums unterhandelten, verlangten für unsere Mitwirkung zu diesem Zweck nicht die Verzichtleistung auf polnische Gebietsheile zum Vortheile Rußlands, sondern begnügten sich mit dem von der damaligen Bewegungspartei adoptirten Grundsatz, wonach jede Nationalität das Recht haben sollte, durch allgemeine Abstimmung über ihr Schicksal zu entscheiden. Das ist unzweifelhaft die beste Art, alle Streitfragen zu lösen, und sie ist jenes Polens würdig, das nicht durch Waffengewalt, sondern durch freie Verträge drei Nationen zu einem Staatsorganismus fest verbunden hat.

Vereine und Vorträge.

In der Sitzung der polytechnischen Gesellschaft am Sonnabend wurden von Herrn Jonas Mittheilungen über Milchproben gemacht. Die Milch kann, abgesehen von fremdartigen Zusätzen, entweder dadurch verfälscht sein, daß Wasser hinzugefügt, oder daß der Rahm, welcher sich abgesetzt hat, abgenommen ist. In beiden Fällen ist das Resultat dasselbe: die Milch hat einen höheren Wassergehalt, als die normale Milch. Die Kühe selbst liefern Milch von verschiedenem Fettgehalt; je mächtiger das Vieh, desto fetter ist auch die Milch (so z. B. bei den Shortons), während die eigentlichen Milchkühe, z. B. die Oldenburg, viel aber nicht gefaltreiche Milch liefern. Eine gute Milch soll 10 bis 16 Prozent Trockensubstanz enthalten, welche vornehmlich aus Fett, Laktose und Milchsäure besteht. Die Milchprobe, welche man anwendet, soll leicht und rasch auszuführen sein. Unpraktisch ist daher diejenige Probe, bei der das Abwiegen des Rahms nöthig ist; denn dazu sind 12 Stunden Zeit erforderlich. Nach einer anderen Methode soll man die Milch zum Kochen erhitzen, in ein kaltes Gefäß ausgießen und rasch abkühlen, wobei sich das Fett abscheidet, welches man dann abwägt. Eine andere Probe basiert auf der Ermittlung des spezifischen Gewichts der Milch, welches zwischen 1,023 u. d. 1,045 schwankt und im Mittel 1,033 beträgt. Da jedoch der in der Milch enthaltene Milchsäure dieselbe spezifisch schwerer, und das Fett spezifisch leichter, als Wasser macht, und nach dieser Probe eine Milch um so werthvoller ist, ein je höheres spezifisches Gewicht sie hat, so wird demnach eine abgemessene Milch, in welcher verhältnismäßig viel Milchsäure und wenig Fett enthalten ist, nach dieser Probe recht gefaltreich erscheinen. Das sicherste Resultat giebt jedenfalls der sogenannte Bogelsche Galaktometer und ist die Probe mittelst desselben auch rasch und leicht auszuführen. Es wurde ein solches Instrument vorgezeigt, welches vom hiesigen Mechanikus Hrn. Förster angefertigt worden ist, und wurden Proben damit vorgenommen. Das Prinzip dieser Untersuchungs-methode besteht darin, daß je wasserhaltiger eine Milch ist, sie auch desto durchsichtiger erscheint. Der Galaktometer ist ein halbkreisförmiges Gefäß mit zwei Glasröhren in einem ganz bestimmten Abstände von einander. In ein Glas wird eine bestimmte Quantität Wasser gegossen und nun aus einer grabirten Röhre so viel von der zu untersuchen den Milch hinzugefügt, bis man durch die Mischung, welche man in den Galaktometer gießt, eine Kerzenflamme nicht mehr erkennen kann. Je wasserreicher also eine Milch, desto mehr muß man davon zum Wasser hinzugeben. Bei den Proben, welche vorgenommen wurden, waren von zwei untersuchten Milchproben 5 bis 6 Kubikcentimeter erforderlich, und wurde daraus nach bestimmter Formel der Gehalt der Milch berechnet. Eine unverfälschte Milch soll nach dieser Probe zwischen 14 bis 20 Grad zeigen. Doch hat auch diese Probe ihre mannichfachen Mängel; man kombiniert daher am besten die Probe mittelst der Bestimmung des spezifischen Gewichts mit der Galaktometerprobe, oder führt die allerdings schwierigeren und unständlicheren chemische Analyse aus. — Schließlich wurde in Bezug auf Telegraphie noch die Mittheilung gemacht, daß man dabei in neuerer Zeit den galvanischen Strom vielfach durch magnetische Rotationsapparate erzeugt, in ähnlicher Weise, wie z. B. auf der Pariser Ausstellung etwa 60 sehr starke Magnete so gestellt waren, daß die durch eine Dampfmaschine in rascher Rotation erhaltenen Eisenkerne mit den Spiralen den erzeugten galvanischen Strom ableiteten und nach zwei Kohlenstiften hinführten, wo dadurch das strahlende Licht erzeugt wurde. Das elektrische Licht auf Leuchttürmen wird in neuerer Zeit fast stets auf diese Weise dargestellt.

Bermischtes.

* Von der Unwissenheit der Franzosen giebt ein Korrespondent der „V.“ folgendes amüsante Beispiel: Ein gefangener Offizier kommt in Homburg mit einem österreichischen Hauptmann zusammen. Wovon spricht man? Natürlich vom Krieg. Besonders in Galizien sind warme Sympathien für Frankreich“, sagt der Oesterreicher. — „Bah, was ist das Spant?“ erwidert der Franzose. — „Ach nein! Sie irren sich“, repliziert der Oesterreicher, „ich spreche von der österreichischen Provinz Galizien.“ — „Wie!“ ruft der Franzose, „Österreichische Galizien, ich kenne das nicht!“ — „Aber“, rief der Oesterreicher, „von dem zertheilten Polen fiel doch Posen an Preußen, Galizien an Oesterreich.“ — „Pardon“, unterbricht ihn der französische Offizier, „ich habe seit vierzehn Tagen kein französisches Journal gelesen.“

* Zum 2. Februar. In Fürstenberg (Mecklenburg-Strelitz) feiert am 2. Februar d. J. der Vektor emer. Anton Probst sein goldenes Hochzeit, einer der letzten Waffengenosse Theodor Körners, dessen todeswunden Körper er mit aus dem mörderischen Gefecht bei Gadebusch getragen.

* Freireligiös. Wie man aus Königsberg i. Pr. erfährt, wird daselbst Dr. Julius Rupp unter dem Titel: „Religiöse Reform“ ein Blatt herausgeben, das sich an denkende Leser aller Konfessionen wendet und ihnen zu dienen wünscht, indem es die Fundamentalfragen des sittlich-religiösen Lebens einer neuen Prüfung unterzieht, Lebensbilder aus alter und neuer Zeit vorführt, über neue Erscheinungen auf dem Gebiete der kirchlichen und philosophischen Literatur berichtet und Nachrichten über wichtigere kirchliche Vorgänge mittheilt. Das Blatt betrachtet sich zugleich als ein Organ des ostpreussischen Verbandes in dem Bunde freier religiöser Gemeinden. — Es erscheint in 10 Nummern jährlich, jede 1½ bis 2 Bogen stark. Die erste Nummer erscheint bereits am 3. Februar.

* Die Fürstin Metternich, deren bizarre Eigenart die Einen ebenso merkwürdig anzieht, wie die Anderen abstößt, wohl aber selten nur unbemerkt und unbeachtet bleibt, ist es wohl schon gewöhnt und wird sich kaum verwundern, wenn ihr gewagteste Worte in den Mund gelegt werden. So auch das nachstehende: Am letzten Dienstag, auf dem Ball des amerikanischen Gesandten, Mr. Jay, habe sie, nach dem „N. Wiener Ztbl.“, als sich die Nachricht von der bereits erfolgten Kapitulation der französischen Hauptstadt verbreitete, gesagt: „Ich freue mich schon, nach Paris zurückzukehren. Wir nehmen den Posten auch bei der Republik an. Nur wenn eine andere Dynastie auf den Thron käme, fiele es mir schwer, weil ich mit Louis doch zu stark litt war.“

* Ueber den Appetit, welchen Jules Favre aus Paris nach Versailles mitbrachte, wird dem „Fr. J.“ von da geschrieben: Jules Favre kam mit seinem Schwiegersohn hierher. Sie sollen, gleichsam als lebender Beweis für die arge Entbehrungen in Paris, nach ihrer Ankunft einen fabelhaften Appetit entwickelt haben. Ich weiß aus guter Quelle, daß sie eine große Weizenmehl, vier Beasfraks, ein bedeutendes Quantum Gänsebrust und Bubeher nebst verschiedenen Weinen zu sich nahmen, und es scheint, daß sie es nicht für notwendig hielten, in Bezug auf die Verproviantirung der Hauptstadt länger Ausführungen aufrecht zu erhalten.

* Interessant ist eine Mittheilung des Schriftstellers Th. Fontane, der bekanntlich von den Franzosen gefangen genommen und auf einer Insel des atlantischen Ozeans internirt war und der jetzt in der „Voss. Z.“ seine Erlebnisse und Kreuz- und Querzüge schildert. Ihr zufolge war die in ganz Frankreich am meisten besprochene Persönlichkeit neben Bismarck und Wolke — Dr. Jacoby in Königsberg. Jeder kannte ihn und Jeder knüpfte Hoffnungen an ihn“, sagt Fontane. Es ist in der That bewundernswürdig, aus welchem Material Gambetta für sich Kapital zu schlagen gewußt hat und wie groß in Frankreich die Unkenntnis deutscher Verhältnisse ist!

* Ein gräßliches Unglück soll sich zur See zugetragen haben, nämlich die Zerkörung eines Schiffes durch Feuer und der Verlust von 425 Menschleben. Wie aus Boston unterm 10. ds. gemeldet wird, sind dort Briefe von Batavia angelangt, welche melden, daß das große italienische Schiff „Uacowa“, mit 537 Kuit-Emigranten von Macao nach Callao bestimmt, ungefähr der Neptun-Insel gegenüber von einigen der Chinesen in Brand gesetzt wurde, offenbar in der Absicht, um das Schiff zu berauben und dann nach der Insel zu flüchten. Das Feuer griff indessen mit so rasender Schnelle um sich, daß der Kapitän und die Besatzung das Schiff preisgaben und die unglücklichen Passagiere ihrem Schicksal überließen. Dem zur Zeit der Katastrophe in der Nähe befindlichen Schiffe „Swanpore“ gelang es, 112 Kuits zu retten, die übrigen 425 kamen in den Flammen um. Der Kapitän und seine Leute wurden später von einem San Salvador-Schiff aufgenommen.

* Eigenthümliche Erscheinungen bietet der Zustand eines Soldaten in einem der Hospitäler Dresdens. Ohne daß er verwundet wurde, ist dennoch sein ganzes Nervensystem in der Schläft vollkommen lahmgelegt worden. Er sieht und hört nichts mehr, er fühlt und hört nichts und verharret völlig bewegungslos in dauernder Apathie. Der schlachtenlärm hat seine Nerven so mächtig erschüttert, daß er sogar die Sprache verloren hat und nicht den geringsten Laut von sich zu geben vermag. In dem Hospital zu Baugen befindet sich ein anderer Soldat ganz in demselben auffallenden Zustande; nur bewegt derselbe immerwährend die Finger, als ob er schreiben wollte. Dieser ist das Opfer einer durch einen Bombensplitter verursachten Gehirnerschütterung.

* London, 24. Jan. Der große Juwelendiebstahl beschäftigt die Gemüther noch immer und bildet nächst den Kriegereignissen das Hauptgespräch. Heute hört man, daß ein Theil der geraubten Pretiosen, bestehend aus den Diamantohrgehängen, zum Vorschein gekommen ist, und zwar unter ganz sonderbaren Umständen. Eine Dame in Southampton, die von dem Diebstahl gelesen, erinnerte sich, daß sie am Tage nach der Verübung desselben, von Frau Torpay, der Gattin des flüchtigen Diebes, mit der sie befreundet war, ein Paket mit der Beschriftung empfangen habe, es sorgfältig aufbewahren zu wollen. Als sie von der Verhüttung ihrer Freundin hörte, übergab sie das Paket der Polizei, die beim Öffnen desselben zwei werthvolle Diamantohrgehänge vorfand, die von den beklagten Juwelieren London und Rigby bereits als ihr Eigenthum identifizirt worden sind. Inzwischen ist die Polizei dem flüchtigen Diebe, d. r. vom Kontinent aus bereits zwei Briefe an seine Frau gerichtet, wovon einer 35 Pf. Sterl. in Banknoten enthielt, auf der Spur. Die Juwelen scheint er aber gewiß schon irgendwo zu Hülfe gemacht zu haben.

* Aus Kassel berichtet der Hotelbesitzer Julius Walter: „Napoleon kam in mein Hotel, in dessen Erstgebot die Bagaine Quartier hält. Seine schöne, junge Gemahlin liegt im Hotel du Nord in den Wochen. Der glückliche Erbe der zahlreichen Millionen, die sein Vater in Mexiko gefunden, ist nicht auf deutschem Boden geboren, obgleich er in Kassel das Licht der Welt erblickte, denn in dem Augenblicke, als der junge Bagaine sein warmes Mutternest verließ, ward er auf französische Erde gebettet, welche zu diesem patriotischen Zwecke der unsichtige Vertheidiger von Neß in einem Käschen mitgebracht hatte.“

Nachtrag.

△ Berlin, 2. Februar. Die Kapitulationsbedingungen, welche heute im französischen Texte vom „Staats-Anzeiger“ gebracht werden, sprechen von „freien“ Wahlen für die Konstituante, und Gambetta raubt einer ganzen Reihe von Personen das Recht gewählt zu werden. Derartige terroristische Ausschließungen in solchem Umfange sind wohl noch nie dekretirt worden. Man darf nun gespannt sein, zu erfahren, ob Jules Favre die Auslegung der Kapitulation, wie die Delegation in Bordeaux beliebt hat, billigen, oder ob die pariser Regierung jetzt von ihrem Rechte Gebrauch machen wird, der Delegation ihre Befugnisse zu nehmen. Die Mitglieder der regierenden Häuser seit 1789 dürften sich übrigens bei Herrn Gambetta bedanken, denn gerade durch die Ausschließung von dem Wahlrecht hat er ihrer Person ein unverkennbares Relief gegeben und die Aufmerksamkeit des Landes erst recht auf sie gelenkt. — Nach allen Nachrichten, welche hier aus der Schweiz eingeht, ist die Haltung der dortigen Regierung eine durchaus korrekte. Ihr Verfahren gegen die übergetretene Boubat'sche Armee ist streng den Pflichten, welche die Neutralität ihr auferlegt, entsprechend und werden diese Pflichten in gewissenhafter Weise von ihr zur Ausführung gebracht. — Gegenwärtig wird eine statistische Zusammenstellung über den Betrieb der Post im Norddeutschen Bunde, über das Personal und Material derselben u. s. w. für das abgelaufene Jahr im General-Postamt bearbeitet. Dieselbe wird indeß auch dieses Mal nicht die Vollständigkeit haben können, wie in anderen Jahren, da der Verkehr mit dem Auslande einer Berechnung nicht unterworfen werden konnte. Mit Frankreich war er im letzten Halbjahre ganz unterbrochen, mit Amerika zum Theil, weil die Bremer und hamburger Postdampfschiffe längere Zeit nicht gingen. Dagegen soll eine Vergleichung dieses Verkehrs in dem ersten Semester v. J. mit dem gleichen Semester des Vorjahres herbeigeführt werden.

B. A. C. Berlin, 2. Februar. (Der Schluß der Landtags-Session und die Wahlbewegung) Der Handelsminister Graf Tzenpliz, welcher jetzt den Vorsitz im Staatsministerium führt, hat auf die Interpellation des Abgeordneten Lasker wegen des Schlusstermins der Landtags-Session erklärt, daß er jetzt darüber noch keine Auskunft geben könne, sondern erst in 8 Tagen. Wir können diese Erklärung des Staatsministeriums nur beklagen. Es scheint fast die Absicht zu bestehen, das Abgeordnetenhaus so lange wie möglich beisammen-

zuhalten, damit dessen liberale Mitglieder bei den Reichstagswahlen erst so spät wie möglich den naturgemäßen Einfluß auf die Wähler, welchen sie besitzen, zur Geltung bringen können. Die Regierung ist natürlich im Stande, von der Abwesenheit der liberalen Abgeordneten aus ihren Reichstagswahlkreisen allen erdenklichen Vortheil zu ziehen, da es ihr an Vertretern ihrer Interessen bei den Wahlen nicht fehlt; es hat dasselbe Stück ja schon bei den Wahlen zu dem letzten Reichstag im Herbst 1867 gespielt. Wir müssen die Ungewißheit, welche die Erklärung des Staatsministeriums über den Schlusstermin der Landtags-Session bestehen läßt, um so mehr beklagen, als es für die Befestigung der Reichseinheit gewiß nichts weniger als förderlich wäre, wenn man das deutsche Reich mit einer Vertretung inauguriert wollte, welche, wenigstens was Preußen betrifft, mit der bekannten Landrathskammer der fünfziger Jahre Ähnlichkeit hätte. Die Regierung scheint gänzlich zu vergessen, daß sie durch eine Hinauszögerung des Schlusses der Landtags-Session außer den eigentlichen Regierungskandidaten auch diejenigen Kandidaten begünstigt, welche der klerikalen Partei anhängen; denn diesen fehlt gleichfalls nicht an Geheln der Agitation, deren Wirksamkeit sie ja erst bei den neulichen Landtagswahlen so trefflich bewährt hat. Ob die Regierung immer darauf wird rechnen können, daß die klerikale Partei ihr mit Eifer zur Seite stehen werde, ist eine Frage, die sich Jeder nach den Erfahrungen beantworten mag, welche darüber in der bairischen Abgeordnetenversammlung gemacht worden sind. In einem so großen Staate, wie es das deutsche Reich ist, sollte die mit der Reichsgewalt gepaarte Landesregierung sich selbst von dem bloßen Verdachte frei zu halten suchen, daß sie durch derartige kleinliche Mittel auf das Wahlergebnis zum Reichstag Einfluß zu üben beabsichtigt. Leider aber bricht auch jetzt wieder die alte Neigung der preussischen Regierung durch, mit allen Parteien eher zusammenzugehen, als mit der liberalen, obwohl doch diese sich ohne Rücksicht von der Reichsidee hat durchbringen lassen und ihren Einfluß im deutschen Reichstag sicherlich stets nur in einem Sinne zur Geltung bringen wird, welcher auf die Stärkung der Reichsgewalt hinielt.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wagner in Posen.

An Hedwig v. Szv...ska.

Ein Freundesgruß nach langem Schweigen.

Huldigung den deutschen Frauen!
Eines hehren Sängers Wort
Durch die Zeiten wirkt es fort,
Wird am Bestatempel bauen.

In Germaniens freien Gauen
Galt das Weib als heiliger Ort;
Villoba — am waldgen Port
Sucht das Volk ihr Zukunftschauen.

Zündet noch wirkt Frauenmahnung,
Weib — das reine, heilige Ahnung,
Weißwoller Dichtermund,

Schilt noch heute die Erhaltung,
Kräftigt Schwaches, ruft zum Bund,
Alles Schöne thut er kund.

Posen,

Donnerstag, den 2. Februar 1871.

Karl Hensel.

In Nr. 49 der Posener Zeitung, Morgen-Ausgabe, vom 30. Januar 1871 findet sich unter „Lokales und Provinziales“ eine Korrespondenz aus Birnbaum vom 27. Januar, in welcher es heißt:
„Zum Reichstagsabgeordneten ist diesmal Herr Witte-Bogdanow in Aussicht genommen; derselbe hat sich auch bereit erklärt, die auf ihn fallende Wahl anzunehmen.“

Diese Korrespondenz bedarf der Berichtigung: daß der Herr Witte-Bogdanow lediglich von Seiten der liberalen Partei zum Reichstagsabgeordneten in Aussicht genommen ist. Die konservative und gemäßigtere Partei dagegen hat durchaus keine Veranlassung ihren früheren Reichstagsabgeordneten für den Wahlkreis Birnbaum-Samter-Doornik Herrn von Bethmann-Hollweg, nicht wie derzu wählen. Derselbe weiß vielmehr, daß Herr von Bethmann-Hollweg, ihre Interessen vertreten hat und sie auch ferner vertreten würde. So weiß sie aus ganz sicherer Quelle, daß Herr von Bethmann, der augenblicklich die Präfektur in Bar-le-Duc verwaltet, eine auf ihn fallende Wahl bestimmt annehmen würde.

v. H.

Anerkennung. Die schnelle Beseitigung körperlicher Leiden ist die angenehmste Ueberraschung.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin.

Berlin, 10. Januar 1871. Senden Sie mir von Ihrem ausgezeichneten Malzextrakt-Gesundheitsbier, das sich in seiner Heilwirkung wirklich wunderbar erweist, wiederum eine Kiste per Gilfracht-Plenz. — Ihre Brauereibonbons werden hier vielfach zur Beseitigung des Hustens angewandt, und stets mit den besten Erfolgen, ich bitte deshalb um Zusendung von denselben, wie auch um Sendung einiger Pfund Malzhololade. — Die Anwendung Ihrer Malzhololade ist zur Erhaltung meiner Gesundheit ein unbedingtes Bedürfnis.
v. Koblinski in Reize, Artillerie Depot.

Vertaufsstellen in Posen: General-Depot und Haupt-Niederlage bei Gebr. Fleischer, Markt 91; in Reutemühl Hr. A. Hoffbauer; in Jaraczewo Hr. Salomon Zucker; in Deutsch-Pol. Hr. H. Mansard; A. Jaeger, Konditor in Grätz; in Rurnit Hr. F. W. Krause; in Schrimm die Hrn. Casariel & Co.; in Doborn Hr. Isak Marger; in Rurnit Hr. J. E. Krause; in Rogowo Hr. J. Joseph; in Santomühl Hr. Nissmann Lewel; in But Hr. J. Nikiewicz; in Gollanz Hr. Herm. Berg; in Czerniejewo Hr. Marcus Wilkowski; in Schroda Hr. Fischel Baum.

Das Hamburg-Newyorker Post-Dampfschiff „HOLSATIA“, Kapitän Meier, ist am 29. ds. 3 Uhr Nachmittags wohlbehalten in Newyork angekommen.
Gamburg, den 31. Januar 1871.

(Bollage)

Für Aerzte.

Der hier wohnhafte praktische Arzt will die seit 14 Jahren hier und in der Umgegend betriebene ärztliche Praxis möglichst bald, spätestens Anfangs April dieses Jahres aufgeben, sodas also von dieser Zeit ab nicht allein die hiesigen, sondern auch die Bewohner der nächsten Umgegend — circa 8 bis 10,000 Seelen — ohne Arzt und mehr oder weniger darauf angewiesen sein würden, aus den 1 1/2 Meilen entfernt liegenden Städten Trebnitz, Traubenberg und Stroppen ärztliche Hilfe herbeizufahren.

Anschließend der Thatsache, das bis vor 2 Jahren 2 Aerzte hier gewohnt und practicirt haben, steht wohl außer allem Zweifel, das ein Arzt hierorts gewis eine sehr lohnende Praxis haben würde; auch zahlen wir für die Behandlung der Stadtkranken ein jährliches Honorar von 70 Thlr.

Sowohl zur Entgegennahme bezüglicher Anträge, als auch zur Theilnahme weiterer Auskünfte sind wir gern bereit.

Posen, den 30. Januar 1871.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

der Konkurs-Eröffnung und des offenen Arrestes im abgekürzten Verfahren.

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Kreisgericht zu Breschen, Abtheilung I.

den 28. Januar 1871, Mittags 12 Uhr.

Ueber den Nachlaß des am 4. Dezember 1870 verstorbenen **Delan Wojciech Niedzielski** zu **Starobosowo** ist der Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet.

1. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Felix Ratowski** in Breschen bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem auf den 11. Februar 1871,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Gerichts-Assessor **Munt** im Sitzungs-Simmer unseres Geschäfts-Lokales anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Forderungen zur Bestimmung des definitiven Verwalters abzugeben.

11. Alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtskräftig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zum

28. Februar 1871 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnach zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 11. März 1871,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Gerichts-Assessor **Munt** im Sitzungs-Simmer unseres Geschäfts-Lokales zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozessführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anlegen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntmachung fehlt, werden die Rechtsanwälte **Wacker** und **Meyer** von hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

11. Allen, welche von dem Nachlasse etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum

18. Februar 1871 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Erblassers haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Der Kommissar des Konkurses.

Die hiesige **Cantor, Schächter** und **Religions-Unterstützung** ist vacant, und soll dieselbe vom 1. Mai c. neben einem Einkommen von mindestens 250 Thlr. nebst freier Wohnung besetzt werden. Qualifizierte Bewerber wollen sich portofrei oder persönlich zur Probeablegung hierher melden. Reiseflohen werden nicht erstattet.

Wiesisch im Kreis-Wongrowitz, im Februar 1871.

Der Corporations-Vorstand.

Auction.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts werde ich **Montag den 6. Februar**, Vormittags von 9 Uhr ab, im Auktions-locale, **Magazinstraße 1**,

div. Möbel, Betten, Boylachs-Decken, Kleidungsstücke, Pelze, Haus- u. Wirtschaftsgüter, demnach eine Parthie neuer Suletts und Zuchenzeuge öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Rychlewski, gerichtl. Auktionskommissarius.

Der Bockverkauf zu Lehsten

bei Bahnhof Stavenhagen in Mecklenburg, von 2-jährigen, starken Rammwollböden in bekannter Güte und Veredlungstrakt (f. deutsches Heerdtuch) fängt an am 16. Februar d. J. zu festen Klassenpreisen. Equipagen stehen wie immer zur Verfügung.

W. Bandelow, recht zum Verkauf auf dem

Dom. Chrzastowo.

Ein Dreschmaschine, recht zum Verkauf auf dem

Dom. Chrzastowo.

Ein festeres Hypotheken-Kapital von 3000 Thlr., zu 6 % verzinstlich, ist sofort zu verkaufen.

Gefällige Meldungen beliebe man an die Expedition dieser Zeitung unter Chiffre **A. H.** zu richten.

Aus dem Felde zurückgekehrt, habe ich meine Amts- und Berufs-Geschäfte wieder übernommen. Meine Wohnung vis-à-vis dem Hotel Paprzycki.

Dr. Lissner, Kreisphysikus in Breschen.

Junge Mädchen, die hiesige Lehr-Anstalten besuchen, finden in einer Familie freundliche Aufnahme. Das Nähere zu erfahren bei Frau Justiz. Kurella, Sapiechapl. 1, 2. Et.

Unterzeichnetes Institut empfiehlt sich zur Vermittelung von Ehen. Große Betanntschaft, größte Discretion, schnellen Abschluß, zahlreiche beschleunigte Resultate. Damen haben sofortige Aussicht. Prospect gratis.

Die Direction des Heiraths-Ber-mittels, in Breslau, Schweißdinger-Adigraben 8.

Die Kohlenhandlung St. Martin Nr. 16, ist heute eröffnet und empfiehlt beste Kohlen zu üblichen Preisen.

Holz-Verkauf, im Urbanower Walde, zwischen Opalenice und Gräk, werden Eichen-Kloben, Bohlen, Bretter, Schwarten und Speichen durch den Förster **Kek** täglich verkauft.

Eine Milchpacht wird vom 1. April gegen Kaution zu übernehmen gesucht. Von wem? sagt d. Expedition dieser Zeitung.

Eine Milchpacht wird vom April oder 1. Juni cr. ab, gegen hohe Pacht und Kaution gesucht. Gefällige Offerten **V. Z.** poste restante Posen.

Zuchtvieh-Auktion zu Dom. Milewken bei Neuenburg, West-Preußen.

Freitag, den 24. Februar von Vormittags 10 Uhr ab, über 12 Bullen 1 bis 5/4 jährig, reinblütige Amsterdamer Race (Gerde-B. III. Band) 8 tragende Färsen 2 bis 2 1/2 jähr. derselben Race; 30 junge Eber u. Sauen verschiedener Race; 30 dreijährige Stuten, 3/4 engl. Vollblut. Am Auktionstage stehen Wagen auf dem 1 Meile entfernten Bahnhof Gzerwin (Ostbahn) bereit.

P. Fournier.

18 Stück kernfette Ochsen stehen auf dem Dominium **Polanowice** bei Kruschwitz zum Verkauf.

Der echte G. A. B. Mayer'sche weiße Druckschup, präparirt in Paris 1867, sicheres Mittel gegen jeden Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brustleiden, Halsbeschwerden, Blutspucken, Asthma etc., ist zu beziehen in Posen durch

Gebr. Krann, Bronzerstraße 1, **J. R. Zeitgeber**, Gr. Gerberstr. 16, **Isidor Wusch**, Sapiechaplaz 2, **Krug & Fabricius**, Breslauerstr. 10.

Berlinerstraße 28 ist die Parterremwohnung von 4 Zimmern und Küche vom 1. April zu vermieten. Zu erfragen Breitestraße 19.

Ein gut möbl. Vorderzimmer n. Schlafz. ist sofort zu verm. Berlinerstr. 25, 3. Et. b.

Ein II. freundl. möbl. Zimmer ist zu verm. Mühlenstr. 21, im Hinterhause, rechts, 3 Treppn.

Ein Clavier-Musik-Lehrer kann auf dem Lande in einer herrschaftlichen Familie eine Anstellung erhalten. Adressen werden in Posen Tellus entgegen genommen.

Ein zuverlässiger Förster zum sofortigen Antritt wird gesucht von

Dr. Philipp Werner, Friedrichstraße 32.

Die Herren Wm. Lockwood & Co. in Sheffield haben mir für

Schleifen und Posen den alleinigen Verkauf ihres, von den tüchtigsten Fachmännern geprüften und als vorzüglich anerkannten

englischen Gußstahles

übergeben, ich halte davon sehr bedeutendes Lager, und zwar:

in vierkantig von 1/4 bis 3",

in rund von 3/16 bis 3",

in achtkantig von 1/16 bis 2 1/2",

in flach und flach-oval in den verschiedensten Dimensionen,

und offerire denselben mit 16 1/2 Thlr. pro 100 Pfund ab hier. Dimensionen unter 1/16" und über 2" entsprechend höher.

Carl Gustav Müller,

Breslau, am Schloßplatz gegenüber dem königl. Schloß.

Lager für Fabrik- und Maschinen-Bedarf,

Eisenwaaren-Handlung.

Samen

zu Frühbeeten etc. empfehle in bester frischer Qualität zu billigen Preisen. — Verzeichnisse (18. Jahrgang) stehen gratis zu Diensten.

Samen-Handlung von Heinrich Mayer,

Kunst- und Anlagen-Gärtner.

Posen, Friedrichstr. 32a, vis-à-vis der Provinzialbank.

Auktion.

30 Arbeitsochsen

werden auf dem Dom. **Brzoza**

bei Buk an den Meistbietenden

gegen baare Bezahlung

am 8. Februar,

b. Vormittags 9 Uhr ab, verkauft.

Schwedische Jagd- und Stiefel-Schmiede, aus der Fabrik von **C. G. Hanke**, Militärsch.

Bei regelmäßigem Gebrauch dieser reinen fetten Leder-Schmiede wird jedes leberne Schuhwerk, Treibriemen, Spritzen-Schläuche, Wagenverdecke und Geschirre vollkommen wasserfest und jahrelang vor Bruch geschützt.

Niederlagen in Posen bei Hrn. K. Braseh.

Breschen bei Hrn. Hermann Zabinski.

Oktowo bei Hrn. C. Zakobielski.

Krotoschin bei den Hrn. Glatzel & Sohn.

Dr. Sloughtons Elixir de Sellerie à la Vanille,

wirkt angenehm erregend auf den ganzen Organismus, namentlich wohlthunend auf den Harn-Apparat, stellt geschwächte Manneskraft wieder her und verhindert Kinderlosigkeit in der Ehe. Preis pro Flasche nebst Gebrauchsanweisung 1 Thlr. Zu haben in Breslau beim Importeur **G. L. Brodmann**, Böttcherstraße 7. Niederlage für Posen bei Hrn. **Ed. Stiller**, Sapiechaplaz 6.

Depositar Herr Fideles Egger in Ried (Ober-Österreich), empfing folgendes Schreiben, den **G. A. B. Mayer'schen Druckschup** betreffend:

Berthor Herr Egger! Sind Sie so gütig und schicken Sie mir durch den Ueberbringer 2 kleine Flaschen Druckschup, wo die Flasche 1 fl. kostet. Das Geld liegt bei und kann ich Ihnen nur sagen, daß der Druckschup die beste Wirkung macht.

Jacob Kasper, Maurermeister in Mauterfingen (Ober-Österreich).

Der echte **G. A. B. Mayer'sche weiße** Druckschup, präparirt in Paris 1867, sicheres Mittel gegen jeden Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brustleiden, Halsbeschwerden, Blutspucken, Asthma etc., ist zu beziehen in Posen durch

Gebr. Krann, Bronzerstraße 1, **J. R. Zeitgeber**, Gr. Gerberstr. 16, **Isidor Wusch**, Sapiechaplaz 2, **Krug & Fabricius**, Breslauerstr. 10.

Berlinerstraße 28 ist die Parterremwohnung von 4 Zimmern und Küche vom 1. April zu vermieten. Zu erfragen Breitestraße 19.

Ein gut möbl. Vorderzimmer n. Schlafz. ist sofort zu verm. Berlinerstr. 25, 3. Et. b.

Ein II. freundl. möbl. Zimmer ist zu verm. Mühlenstr. 21, im Hinterhause, rechts, 3 Treppn.

Ein Clavier-Musik-Lehrer kann auf dem Lande in einer herrschaftlichen Familie eine Anstellung erhalten. Adressen werden in Posen Tellus entgegen genommen.

Ein zuverlässiger Förster zum sofortigen Antritt wird gesucht von

Dr. Philipp Werner, Friedrichstraße 32.

Die Herren Wm. Lockwood & Co. in Sheffield haben mir für

Schleifen und Posen den alleinigen Verkauf ihres, von den tüchtigsten Fachmännern geprüften und als vorzüglich anerkannten

englischen Gußstahles

übergeben, ich halte davon sehr bedeutendes Lager, und zwar:

in vierkantig von 1/4 bis 3",

in rund von 3/16 bis 3",

in achtkantig von 1/16 bis 2 1/2",

in flach und flach-oval in den verschiedensten Dimensionen,

und offerire denselben mit 16 1/2 Thlr. pro 100 Pfund ab hier. Dimensionen unter 1/16" und über 2" entsprechend höher.

Carl Gustav Müller,

Breslau, am Schloßplatz gegenüber dem königl. Schloß.

Lager für Fabrik- und Maschinen-Bedarf,

Eisenwaaren-Handlung.

Samen

zu Frühbeeten etc. empfehle in bester frischer Qualität zu billigen Preisen. — Verzeichnisse (18. Jahrgang) stehen gratis zu Diensten.

Samen-Handlung von Heinrich Mayer,

Kunst- und Anlagen-Gärtner.

Posen, Friedrichstr. 32a, vis-à-vis der Provinzialbank.

Auktion.

30 Arbeitsochsen

werden auf dem Dom. **Brzoza**

bei Buk an den Meistbietenden

gegen baare Bezahlung

am 8. Februar,

b. Vormittags 9 Uhr ab, verkauft.

Schwedische Jagd- und Stiefel-Schmiede, aus der Fabrik von **C. G. Hanke**, Militärsch.

Bei regelmäßigem Gebrauch dieser reinen fetten Leder-Schmiede wird jedes leberne Schuhwerk, Treibriemen, Spritzen-Schläuche, Wagenverdecke und Geschirre vollkommen wasserfest und jahrelang vor Bruch geschützt.

Niederlagen in Posen bei Hrn. K. Braseh.

Breschen bei Hrn. Hermann Zabinski.

Oktowo bei Hrn. C. Zakobielski.

Krotoschin bei den Hrn. Glatzel & Sohn.

Dr. Sloughtons Elixir de Sellerie à la Vanille,

wirkt angenehm erregend auf den ganzen Organismus, namentlich wohlthunend auf den Harn-Apparat, stellt geschwächte Manneskraft wieder her und verhindert Kinderlosigkeit in der Ehe. Preis pro Flasche nebst Gebrauchsanweisung 1 Thlr. Zu haben in Breslau beim Importeur **G. L. Brodmann**, Böttcherstraße 7. Niederlage für Posen bei Hrn. **Ed. Stiller**, Sapiechaplaz 6.

Depositar Herr Fideles Egger in Ried (Ober-Österreich), empfing folgendes Schreiben, den **G. A. B. Mayer'schen Druckschup** betreffend:

Berthor Herr Egger! Sind Sie so gütig und schicken Sie mir durch den Ueberbringer 2 kleine Flaschen Druckschup, wo die Flasche 1 fl. kostet. Das Geld liegt bei und kann ich Ihnen nur sagen, daß der Druckschup die beste Wirkung macht.

Jacob Kasper, Maurermeister in Mauterfingen (Ober-Österreich).

Der echte **G. A. B. Mayer'sche weiße** Druckschup, präparirt in Paris 1867, sicheres Mittel gegen jeden Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brustleiden, Halsbeschwerden, Blutspucken, Asthma etc., ist zu beziehen in Posen durch

Gebr. Krann, Bronzerstraße 1, **J. R. Zeitgeber**, Gr. Gerberstr. 16, **Isidor Wusch**, Sapiechaplaz 2, **Krug & Fabricius**, Breslauerstr. 10.

Berlinerstraße 28 ist die Parterremwohnung von 4 Zimmern und Küche vom 1. April zu vermieten. Zu erfragen Breitestraße 19.

Ein gut möbl. Vorderzimmer n. Schlafz. ist sofort zu verm. Berlinerstr. 25, 3. Et. b.

Ein II. freundl. möbl. Zimmer ist zu verm. Mühlenstr. 21, im Hinterhause, rechts, 3 Treppn.

Ein Clavier-Musik-Lehrer kann auf dem Lande in einer herrschaftlichen Familie eine Anstellung erhalten. Adressen werden in Posen Tellus entgegen genommen.

Ein zuverlässiger Förster zum sofortigen Antritt wird gesucht von

Dr. Philipp Werner, Friedrichstraße 32.

Die Herren Wm. Lockwood & Co. in Sheffield haben mir für

Schleifen und Posen den alleinigen Verkauf ihres, von den tüchtigsten Fachmännern geprüften und als vorzüglich anerkannten

englischen Gußstahles

übergeben, ich halte davon sehr bedeutendes Lager, und zwar:

in vierkantig von 1/4 bis 3",

in rund von 3/16 bis 3",

in achtkantig von 1/16 bis 2 1/2",

in flach und flach-oval in den verschiedensten Dimensionen,

und offerire denselben mit 16 1/2 Thlr. pro 100 Pfund ab hier. Dimensionen unter 1/16" und über 2" entsprechend höher.

Carl Gustav Müller,

Breslau, am Schloßplatz gegenüber dem königl. Schloß.

Lager für Fabrik- und Maschinen-Bedarf,

Eisenwaaren-Handlung.

Samen

zu Frühbeeten etc. empfehle in bester frischer Qualität zu billigen Preisen. — Verzeichnisse (18. Jahrgang) stehen gratis zu Diensten.

Samen-Handlung von Heinrich Mayer,

Kunst- und Anlagen-Gärtner.

Posen, Friedrichstr. 32a, vis-à-vis der Provinzialbank.

Auktion.

30 Arbeitsochsen

werden auf dem Dom. **Brzoza**

bei Buk an den Meistbietenden

gegen baare Bezahlung

am 8. Februar,

b. Vormittags 9 Uhr ab, verkauft.

Schwedische Jagd- und Stiefel-Schmiede, aus der Fabrik von **C. G. Hanke**, Militärsch.

Bei regelmäßigem Gebrauch dieser reinen fetten Leder-Schmiede wird jedes leberne Schuhwerk, Treibriemen, Spritzen-Schläuche, Wagenverdecke und Geschirre vollkommen wasserfest und jahrelang vor Bruch geschützt.

Niederlagen in Posen bei Hrn. K. Braseh.

Breschen bei Hrn. Hermann Zabinski.

Oktowo bei Hrn. C. Zakobielski.

Krotoschin bei den Hrn. Glatzel & Sohn.

Dr. Sloughtons Elixir de Sellerie à la Vanille,

wirkt angenehm erregend auf den ganzen Organismus, namentlich wohlthunend auf den Harn-Apparat, stellt geschwächte Manneskraft wieder her und verhindert Kinderlosigkeit in der Ehe. Preis pro Flasche nebst Gebrauchsanweisung 1 Thlr. Zu haben in Breslau beim Importeur **G. L. Brodmann**, Böttcherstraße 7. Niederlage für Posen bei Hrn. **Ed. Stiller**, Sapiechaplaz 6.

Depositar Herr Fideles Egger in Ried (Ober-Österreich), empfing folgendes Schreiben, den **G. A. B. Mayer'schen Druckschup** betreffend:

Berthor Herr Egger! Sind Sie so gütig und schicken Sie mir durch den Ueberbringer 2 kleine Flaschen Druckschup, wo die Flasche 1 fl. kostet. Das Geld liegt bei und kann ich Ihnen nur sagen, daß der Druckschup die beste Wirkung macht.

Jacob Kasper, Maurermeister in Mauterfingen (Ober-Österreich).

Der echte **G. A. B. Mayer'sche weiße** Druckschup, präparirt in Paris 1867, sicheres Mittel gegen jeden Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brustleiden, Halsbeschwerden, Blutspucken, Asthma etc., ist zu beziehen in Posen durch

Gebr. Krann, Bronzerstraße 1, **J. R. Zeitgeber**, Gr. Gerberstr. 16, **Isidor Wusch**, Sapiechaplaz 2, **Krug & Fabricius**, Breslauerstr. 10.

Berlinerstraße 28 ist die Parterremwohnung von 4 Zimmern und Küche vom 1. April zu vermieten. Zu erfragen Breitestraße 19.

Ein gut möbl. Vorderzimmer n. Schlafz. ist sofort zu verm. Berlinerstr. 25, 3. Et. b.

Ein II. freundl. möbl. Zimmer ist zu verm. Mühlenstr. 21, im Hinterhause, rechts, 3 Treppn.

Ein Clavier-Musik-Lehrer kann auf dem Lande in einer herrschaftlichen Familie eine Anstellung erhalten. Adressen werden in Posen Tellus entgegen genommen.</

Produkten-Börse.

Berlin, 2. Februar. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus per 10,000% (100 L. à 100%), frei hier ins Haus geliefert, waren auf hiefigem Plage am

27. Januar 1871	16 Rt. 17 Sgr.
28.	16 Rt. 23 Sgr.
30.	16 Rt. 23-28 Sgr.
31.	16 Rt. 25-23 Sgr.
1. Februar . . .	16 Rt. 22 Sgr.
2.	16 Rt. 20 Sgr.

ohne Faß.

Die Ketteken der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 2. Februar. Wind: SW. Barometer: 28° Thermometer: 4°.

Witterung: angenehm. — Für Roggen kann nur unter allmählichem Rückschritt der Preise ein mäßiger Umsatz auf Termine zu Stande. Loko ist der Verkauf ziemlich gut gegangen, weil das Angebot sich beschränkt erwies. — Roggenmehl vernachlässigt. — Weizen auf Termine billiger erlassen. Loko fehlt es an Offerten. Gefündigt 2000 Ctr. Ründigungspreis 75½ Rt. per 1000 Kilogr. — Hafer loko fest, Termine matt. — Mühl sehr träge und Käufer neuerdings im Vortheil für alle Sorten, mit Ausnahme von Herkules. — Spiritus flau und zu nachgebenden Preisen verkauft. Das hiesige Lager ist gegenwärtig auf ca. 3½ Mill. Liter angewachsen. Gefündigt 29,000 Liter. Ründigungspreis 17 Rt. 7 Sgr. — Weizen loko pr. 1000 Kilogr. 60-78 Rt. nach Qual., per diesen Monat — Febr.-März do., April-Mai 77½-77½ bz., Mai-Juni 79-78½ bz., Juni-Juli 79½ B. — Roggen loko pr. 1000 Kilogr. 51-53 Rt. bz., per diesen Monat 52½ bz., Febr.-März do., April-Mai 53½-53½ bz., Mai-Juni 54½-54½ bz., Juni-Juli 55½-55½ bz., Juli-August 56½ 56½ bz. — Gerste loko pr. 1000 Kilogr. große und kleine 39-62 Rt. nach Qual. — Hafer loko pr. 1000 Kilogr. 38-52 Rt. nach Qual., per diesen Monat — Febr.-März do., April-Mai 48½ bz., Mai-Juni 49 bz., Juni-Juli 50-49½-60 bz. — Erbsen pr. 1000 Kilogr. Kochwaare 52-62 Rt. nach Qual., Futterwaare 46-51 Rt. nach Qual. — Feindl loko pr. 100 Kilogr. ohne Faß 24 Rt. — Rübsen pr. 100 Rt. loko ohne Faß 28½ Rt., flüssiges 29½ Rt., per diesen Monat 28½ bz. Febr.-März do., März-April 28½-28½ bz., April-Mai 28½-28½ bz., Mai-Juni 28½-28½ bz., Sept.-Okt. 27½-27½ bz. — Petroleum raffina. (Standard white) pr. 100 Kilogr. mit Faß: loko 16½ Rt., per diesen Monat 15½ Rt. bz., Febr.-März 15 Rt. B., April-Mai 14½, Sept.-Okt. 15½ bz. — Spiritus pr. 100 Liter à 100% = 10,000 % loko ohne Faß 16 Rt. 20 Sgr. bz., per diesen Monat — loko mit Faß — per diesen Monat 17 Rt. 8 Sgr. bz., Febr.-März do., März-April — April-Mai 17 Rt. 20-19 Sgr. bz., Mai-Juni 17 Rt. 25-24 Sgr. bz., Juni-Juli 18 Rt. 6-4 Sgr. bz., Juli-August 18 Rt. 13-12 Sgr. bz., Aug.-Sept. 18 Rt. 19-18 Sgr. bz. — Mehl: Weizenmehl Nr. 0 10½-10½ Rt., Nr. 0 u. 1 9½-9½ Rt., Roggenmehl Nr. 0 8½-7½ Rt., Nr. 0 u. 1 7½-7½ Rt. p. 100 Kilogr. Dr. unverf. inkl. Sad. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilogr. Brutt. unverf. inkl. Sad.; per diesen Monat 7 Rt. 29 Sgr. B., Febr.-März — April-Mai 7 Rt. 26-25 Sgr. bz., Mai-Juni 7 Rt. 25½ Sgr. bz., Juni-Juli 7 Rt. 26½ Sgr. bz. (B. S. S.)

Telegraphische Börsenberichte.

Bremen, 2. Februar. Petroleum Standard white loko 6½ ge-

Hamburg, 2. Februar, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loko ruhig. Weizen auf Termine niedriger. Roggen matter. Weizen pr. Februar-März 127½ pfd. 2000 pfd. in Mt. Banco 160 B. u. G., pr. April-Mai 127½ pfd. 2000 pfd. in Mt. Banco 164 B. 163 B. pr. Mai-Juni 127½ pfd. 2000 pfd. in Mt. Banco 165½ B. 164½ B. Roggen pr. Februar-März 109 B. 108 B., pr. April-Mai 114 B. 113 B. pr. Mai-Juni 115 B. 114 B. Hafer und Gerste ruhig. Mühl matt, loko 31½, pr. Mai 30½, pr. Oktober 28½. Spiritus ruhig, loko und pr. Februar 20½, pr. März 20½, pr. April-Mai 21½. Kaffee fest. Un- kas 2000 Sad. Petroleum flü., Standard white loko 14½ B. 14½ B., pr. Februar 14½ B., pr. März-April 13½ B., pr. August-Dezember 14½ B. — Wetter: Bedeckt.

London, 1. Februar. Getreidemarkt (Anfangsbericht). Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Hafer 2240 Quarters. Sämtliche Getreidearten eröffneten ruhig, aber in sehr fester Haltung zu äußersten Montagspreisen. — Regenwetter.

London, 1. Februar. Getreidemarkt (Schlußbericht). Sämtliche Getreidearten schlossen bei schlepplendem Geschäft zu äußersten Montagspreisen.

Liverpool, 2. Februar. (Schlußbericht). Baumwolle: 8000 Ballen Umsatz, davon für Spekulation und Export 1000 Ballen. Sehr matt. Middling Orleans 8½, middling amerikanische 7½, fair Dhollera 6½, middling fair Dhollera 6, good middling Dhollera 5½, Bengal New fair Demra 6½, good fair Demra 7½, Fernam 8½, Smyrna 7½, Egyptische 8½.

Amsterdam, 2. Februar, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt (Schlußbericht). Roggen pr. März 206. — Thauwetter.

Telegraphische Nachrichten.

Bordeaux, [Regierungs-Nachricht.] Preußen haben Dijon besetzt. Marseille, bestürzt aber ruhig. Die Proklamationen an die Präfecten und Municipalitäten haben gute Wirkung. Die Journale empfehlen einstimmig Ordnung, keine Demonstrationen.

Genève, 2. Febr. Der Personen- und Güterverkehr zwischen Genf, Lyon, Meudon, zwischen Rennes, St. Malo und Brest ist wieder eröffnet.

(Vorstehende Depeschen wiederholen wir, weil sie nicht in allen Exemplaren der Morgen-Ausgabe Aufnahme gefunden haben.)

Neueste Depeschen.

London, 3. Februar. Eingetroffenen Meldungen zufolge soll Bismarck die Einstellung der Feindseligkeiten in den drei Süddeutschen Departements und die Herstellung einer Demarkationslinie bis zur Schweizer Grenze von der Uebergabe Belforts unter freiem Abzug der Besatzung abhängig gemacht haben.

Börse zu Posen.

am 3. Februar 1871.

Bonds. Posener 4½%, neue Pfandbriefe 83½ B., do. Rentendriefe 84½ B., do. 5% Provinz-Oblig., do. 5% Kreis-Oblig., do. 4½% do., poln. Bantnoten 78½ B., Rumänische 7½% Eisenbahn-Oblig., 5% Nordd. Bundesanleihe 97½ B.

[Amtlicher Bericht.] Roggen. pr. Febr. 49, Febr.-März 49, Frühjahr 50½, April-Mai —, Mai-Juni 51½. **Spirit.** (mit Faß) gekündigt 60,000 Quart. pr. Febr. 14½, März 15½, April 15½, Mai 15½, Juni 15½, Juli 16½. Loko-Spirit (ohne Faß) 14½.

[Privatbericht.] Wetter: Groß. Roggen: matt, pr. Februar 49 B., Febr.-März do., Frühjahr 50½ bz. u. B., Mai-Juni 51½ B. u. G., Juni-Juli 52½ B., 52½ B.

Spirit: befehlend, pr. Februar 14½ bz. u. G., März 15½-15½ bz. u. B., April 15½ G., Mai 15½ G., April-Mai 15½-15½ bz. u. B., Juni 16 B., Juli 16½ B. Loko ohne Faß 14½ bz. G. 60,000 Quart.

Berlin, 2. Februar. Die besseren Wiener Notierungen hatten auch der hiesigen Börse eine wesentliche festere Haltung verliehen, ohne daß das Geschäft an Lebhaftigkeit gewann. Zu namhaft besseren Preisen wurden nur Rumänier in großen Posen gehandelt; auch ihre Kuponen erzielten bessere Preise. Franzosen, Lombarden, Kredit waren ziemlich leicht. Eisenbahnen blieben still und fest; Renten sehr fest, aber nur Diskont-Kommandit in regelmäßiger Nachfrage und zum Theil höher, österreichische vernachlässigt. — Constantia 95 bezahlt. — Unions-Beauverie Gratzweil waren beliebt und gesucht; auch Baltische, Ostpreussische Stammprioritäten, Halle-Stammprioritäten und Altendeder Stammaktien waren sehr fest bei gutem Verkehr. — Wechsel mäßig beliebt und steigend.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 2. Februar 1870.

Preussische Fonds.		Ausländische Fonds.	
Nordd. Bundesanl.	97½ bz	Defr. 250 fl. Pr. Obl.	71 bz
Nordd. B. Bundes-Schuldversch.	97½ bz	do. 100 fl. R. u. L.	88 bz
Freiwillige Anleihe	97½ bz	do. Loose (1860)	3
Staats-Anl. v. 1869	98½ bz	do. Pr. Sch. 1864	16 B. [76-76½]
do. 54, 55, 57, 59, 64	90½ bz	do. Bodenbr.-G.	5
do. 1866	90½ bz	Jal. Anleihe	5 54½ bz ult. 54½
do. 1867 C)	90½ bz	Jal. Tabak-Obl.	6 88½ bz [1-1½]
do. A. D.)	90½ bz	Rumän. Anleihe	8 85 bz
do. von 1868 B.	90½ bz	Rum. Obl. v. St. G.	7 45½ et 43-44½
do. 1850, 52 cons.	83½ bz	5. Steiglit-Anleihe	6 68½
do. 1853	84½ bz	Engl. Anl. v. 1862	5 54½
do. 1862	83½ bz	Präm.-Anl. v. 1864	5 117 bz
do. 1868 A.	83½ bz	do. v. 1866	5 118½ bz
Staats-Schuldversch.	79 bz	Russ. Bodenbr.-Pf.	5 85½ bz
Präm.-St. Anl. 1855	119 bz	do. Nikolai-Oblig.	4 68½
Rurb. 40 Jhr. Obl.	65 bz	Poln. Sch.-Obl.	4 gr. 69½ bz R. 67½
Rur u. Neum. Schuld.	80 G	do. Cert. A. 300 fl.	5 92 G
Oberdeutschb.-Obl.	4 98 G	do. Pfdr. in G. R.	4 69½ bz 5% 68½
Berl. Stadtobl.	4 98 G	do. Part. D. 500 fl.	4 10½ bz
do. do.	4 91½ bz	do. Biqu. Pfandbr.	4 57½ bz
do. do.	4 91½ bz	Finan. 10 Jhr. Loose	6 Berl. [1-1½] bz
Berl. Börsen-Obl.	4 99½ G	Amer. Anl. 1882	6 96 bz ult. 96½
Berliner Kur- u. Neum.	4 88½ G	Türkische Anl. 1865	5 42-1½ bz ult. 41½
do. do.	4 87½ G	Tab. 4½% St.-Anl.	4 — [1-1½] bz
Ditpreussische	4 82½ G	Neue bad. 35 fl. Loose	— — —
do. do.	4 82½ G	Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4 — —
Pommersche	4 82½ G	Bair. 4½% Pr.-Anl.	4 — —
do. neue	4 82½ G	do. 4½% St. A. v. 59	4 4½ —
Posensche neue	4 84½ G	Braunschw. Anl.	5 — —
Schlesische	4 73 G	Braunschw. Präm.	— — —
Westpreussische	4 79 bz	Anl. a 20 Jhr.	— — —
do. do.	4 86½ bz	Deffauer Präm.-A.	3½ — —
Kur- u. Neum.	4 85½ bz	do. do.	3½ — —
Pommersche	4 85½ bz	Sächsische Anl.	3½ — —
Posensche	4 84½ bz	Schwed. 10 Jhr. A.	— — —
Preussische	4 86½ bz		
Schlesische	4 86½ bz		
Westpreussische	4 86½ bz		
do. do.	4 86½ bz		
Kur- u. Neum.	4 86½ bz		
Pommersche	4 86½ bz		
Posensche	4 86½ bz		
Preussische	4 86½ bz		
Schlesische	4 86½ bz		
Westpreussische	4 86½ bz		
do. do.	4 86½ bz		
Kur- u. Neum.	4 86½ bz		
Pommersche	4 86½ bz		
Posensche	4 86½ bz		
Preussische	4 86½ bz		
Schlesische	4 86½ bz		
Westpreussische	4 86½ bz		
do. do.	4 86½ bz		
Kur- u. Neum.	4 86½ bz		
Pommersche	4 86½ bz		
Posensche	4 86½ bz		
Preussische	4 86½ bz		
Schlesische	4 86½ bz		
Westpreussische	4 86½ bz		
do. do.	4 86½ bz		
Kur- u. Neum.	4 86½ bz		
Pommersche	4 86½ bz		
Posensche	4 86½ bz		
Preussische	4 86½ bz		
Schlesische	4 86½ bz		
Westpreussische	4 86½ bz		
do. do.	4 86½ bz		
Kur- u. Neum.	4 86½ bz		
Pommersche	4 86½ bz		
Posensche	4 86½ bz		
Preussische	4 86½ bz		
Schlesische	4 86½ bz		
Westpreussische	4 86½ bz		
do. do.	4 86½ bz		
Kur- u. Neum.	4 86½ bz		
Pommersche	4 86½ bz		
Posensche	4 86½ bz		
Preussische	4 86½ bz		
Schlesische	4 86½ bz		
Westpreussische	4 86½ bz		
do. do.	4 86½ bz		
Kur- u. Neum.	4 86½ bz		
Pommersche	4 86½ bz		
Posensche	4 86½ bz		
Preussische	4 86½ bz		
Schlesische	4 86½ bz		
Westpreussische	4 86½ bz		
do. do.	4 86½ bz		
Kur- u. Neum.	4 86½ bz		
Pommersche	4 86½ bz		
Posensche	4 86½ bz		
Preussische	4 86½ bz		
Schlesische	4 86½ bz		
Westpreussische	4 86½ bz		
do. do.	4 86½ bz		
Kur- u. Neum.	4 86½ bz		
Pommersche	4 86½ bz		
Posensche	4 86½ bz		
Preussische	4 86½ bz		
Schlesische	4 86½ bz		
Westpreussische	4 86½ bz		
do. do.	4 86½ bz		
Kur- u. Neum.	4 86½ bz		
Pommersche	4 86½ bz		
Posensche	4 86½ bz		
Preussische	4 86½ bz		
Schlesische	4 86½ bz		
Westpreussische	4 86½ bz		
do. do.	4 86½ bz		
Kur- u. Neum.	4 86½ bz		
Pommersche	4 86½ bz		
Posensche	4 86½ bz		
Preussische	4 86½ bz		
Schlesische	4 86½ bz		
Westpreussische	4 86½ bz		
do. do.	4 86½ bz		
Kur- u. Neum.	4 86½ bz		
Pommersche	4 86½ bz		
Posensche	4 86½ bz		
Preussische	4 86½ bz		
Schlesische	4 86½ bz		
Westpreussische	4 86½ bz		
do. do.	4 86½ bz		
Kur- u. Neum.	4 86½ bz		
Pommersche	4 86½ bz		
Posensche	4 86½ bz		
Preussische	4 86½ bz		
Schlesische	4 86½ bz		
Westpreussische	4 86½ bz		
do. do.	4 86½ bz		
Kur- u. Neum.	4 86½ bz		
Pommersche	4 86½ bz		
Posensche	4 86½ bz		
Preussische	4 86½ bz		
Schlesische	4 86½ bz		
Westpreussische	4 86½ bz		
do. do.	4 86½ bz		
Kur- u. Neum.	4 86½ bz		
Pommersche	4 86½ bz		
Posensche	4 86½ bz		
Preussische	4 86½ bz		
Schlesische	4 86½ bz		
Westpreussische	4 86½ bz		
do. do.	4 86½ bz		
Kur- u. Neum.	4 86½ bz		
Pommersche	4 86½ bz		
Posensche	4 86½ bz		
Preussische	4 86½ bz		
Schlesische	4 86½ bz		
Westpreussische	4 86½ bz		
do. do.	4 86½ bz		
Kur- u. Neum.	4 86½ bz		
Pommersche	4 86½ bz		
Posensche	4 86½ bz		
Preussische	4 86½ bz		
Schlesische	4 86½ bz		
Westpreussische	4 86½ bz		
do. do.	4 86½ bz		
Kur- u. Neum.	4 86½ bz		
Pommersche	4 86½ bz		
Posensche	4 86½ bz		
Preussische	4 86½ bz		
Schlesische	4 86½ bz		
Westpreussische	4 86½ bz		
do. do.	4 86½ bz		
Kur- u. Neum.	4 86½ bz		
Pommersche	4 86½ bz		
Posensche	4 86½ bz		
Preussische	4 86½ bz		
Schlesische	4 86½ bz		
Westpreussische	4 86½ bz		
do. do.	4 86½ bz		
Kur- u. Neum.	4 86½ bz		
Pommersche	4 86½ bz		
Posensche	4 86½ bz		
Preussische	4 86½ bz		
Schlesische	4 86½ bz		
Westpreussische	4 86½ bz		
do. do.	4 86½ bz		
Kur- u. Neum.	4 86½ bz		
Pommersche	4 86½ bz		
Posensche	4 86½ bz		
Preussische	4 86½ bz		
Schlesische	4 86½ bz		
Westpreussische	4 86½ bz		
do. do.	4 86½ bz		
Kur- u. Neum.	4 86½ bz		
Pommersche	4 86½ bz		
Posensche	4 86½ bz		
Preussische	4 86½ bz		
Schlesische	4 86½ bz		
Westpreussische	4 86½ bz		
do. do.	4 86½ bz		
Kur- u. Neum.	4 86½ bz		
Pommersche	4 86½ bz		
Posensche	4 86½ bz		
Preussische	4 86½ bz		
Schlesische	4 86½ bz		
Westpreussische	4 86½ bz		
do. do.	4 86½ bz		
Kur- u. Neum.	4 86½ bz		
Pommersche	4 86½ bz		
Posensche	4 86½ bz		
Preussische	4 86½ bz		
Schlesische	4 86½ bz		
Westpreussische	4 86½ bz		
do. do.	4 86½ bz		
Kur- u. Neum.	4 86½ bz		
Pommersche	4 86½ bz		
Posensche	4 86½ bz		
Preussische	4 86½ bz		
Schlesische	4 86½ bz		
Westpreussische	4 86½ bz		
do. do.	4 86½ bz		
Kur- u. Neum.	4 86½ bz		
Pommersche	4 86½ bz		
Posensche	4 86½ bz		
Preussische	4 86½ bz		
Schlesische	4 86½ bz		
Westpreussische	4 86½ bz		
do. do.	4 86½ bz		
Kur- u. Neum.	4 86½ bz		
Pommersche	4 86½ bz		
Posensche	4 86½ bz		
Preussische	4 86½ bz		
Schlesische	4 86½ bz		
Westpreussische	4 86½ bz		
do. do.	4 86½ bz		
Kur- u. Neum.	4 86½ bz		
Pommersche	4 86½ bz		